





Die Hirten aus dem Dachauer Krippenspiel

Hermann Stockmann (Dachau)

Dunkler Garten

In Deinem traumdunklen Märchengarten
Unter Bäumen, die uralte Greise sind,
Seh ich noch immer mit seinen zarten
Wänglein und blonden Locken Dein Kind.

War nur ein Sonnenstrahl in dem Dunkel;
Legt sich dem Kind aufs Haupt wie ein Kranz.
Nimmer vergeß' ich das goldne Gefunkel,
Wie seiner Schläfen engelischen Glanz.

Und es schaut in den Strahl und mit Schmeicheln
Sagt es und lacht und lacht in das Licht:
„Mutter, ich möchte die Wölkchen streicheln!“
Sagt die Mutter: „Das kannst Du nicht!“

Deinem Kind ist sein Wunsch geworden;
Flog zu den hellen Wolken empor.
Ach, und Dein Garten ist dunkel geworden,
Dunkel, dunkel, wie nie zuvor . . .

Hugo Salus

Die Hühner Eier

Ein Märchen von Georg Rüseler

Man sollte es nicht für möglich halten, aber es gab doch einmal eine Zeit, da war der Esel der König der Thiere, und sie mußten es sich gefallen lassen; denn der Affe war Kanzler und der Ochse Kriegsminister, und das ganze Heer seiner Vettern stand ihm bei. Der Hahn diente als Oberkammerherr, und alle Schreibeposten im Lande waren von Hühnern besetzt; denn der Esel liebte die Hühner, weil sie so schöne weiße Eier legten, nicht zu groß und nicht zu klein, richtige normale Hühner Eier, die ganz unschuldig sind, weil immer

nur zahme Küken herauskommen. Als nun der König sah, daß er groß und mächtig war, dünkte ihm, er sei auch ein Herr über die Geister, und er wollte, daß alle Leute in seinem Lande einen Glauben und eine Meinung haben sollten. Deshalb befahl er, alle Thiere, ob groß oder klein, hoch oder niedrig, vier- oder zweibeinig, sollten fortan Eier legen, einerlei Eier, und zwar Hühner Eier. Darob entstand eine gewaltige Aufregung im Reich der Thiere; aber weil auf allen Wachen die Ochsen in doppelter Anzahl ihre drohenden Spieße aufpflanzten, mußte man den Mund halten und versuchen, ob man dem Befehle nachkommen könnte. Nur einer hatte die Frechheit, seine Stimme dagegen zu erheben, das war der kleine Sperling; der schrie, der König solle doch einmal dem Kriegsminister und seinen Vettern befehlen, dem Volk in eigener Person vorzumachen, was das Befehl verlange. Darob ward er vor Gericht gestellt, und das entschied, es sei überhaupt nicht die Aufgabe der Ochsen, Eier zu legen, und deshalb sei der Spatz schuldig, die Majestät beleidigt zu haben. Dafür ward er todtgetreten, und so mußte er fortan den Mund halten.

Danach ward der König noch kühner, und er befahl seinen Unterthanen, nach der Hauptstadt zum Reichstage zu kommen; dort sollten alle erklären, ob sie Hühner Eier legen wollten oder nicht. Und sie kamen getreulich, der Löwe und der Hund, das Schaf und das Schwein, die Taube und die Gans, und auch der Adler kam geflogen. Der König saß auf einem hohen Thron, der war aus lauter Hasenschädeln aufgerichtet, und trug einen Purpur, den hatten die vereinigten Schafe seines Reiches ihm geschenkt. Lautlose Stille lagerte über dem weiten Plage; zur Rechten des Thrones stand der Ochse mit gesenktem Haupt, und seine Augen zeigten einen blutigen Schimmer. Zur Linken aber prunkte der Affe mit einem großen Stern und hatte ein Pergament in der Hand und las alle Namen vor. Zuerst ward der Löwe aufgerufen; der trat langsam an die Stufen des Thrones,

und der Affe fragte ihn: „Seid Ihr gewillt, dem Allerhöchsten Befehle zu gehoramen und fürder Hühner Eier zu legen?“

Der Löwe antwortete nicht gleich; denn der Grimm schnürte ihm die Kehle zusammen. Nach einer Weile sagte er: „Ich will ein Stündlein Bedenkzeit haben.“ Damit ging er an seinen Platz. Der Hund aber rief: „Ob Hühner Eier oder Enteneier, das gilt mir gleich! Der König, mein Herr, befiehlt, folglich lege ich Hühner Eier.“ Als das die Ochsen hörten, brüllten sie Beifall, und der König nickte gnädig ob der loblichen Gesinnung und senkte huldvoll seine Ohren. Nun gab es kein Halten mehr, der Hase, die Biene, der Wolf, die Hyäne, das Schwein und das Kameel, alle eiferten dem ruhmvollen Beispiel des Hundes nach und gaben zu Protokoll, sie wollten Hühner Eier legen.

Der Fuchs verneigte sich am tiefsten vor dem Thron und sagte: „Majestät, es wird mir eine Freude sein, Euch doppelten Tribut zu zahlen; ich habe zu Hause ganze Nester voll.“ Auch das Schaf beschwor, des Königs Willen zu thun; aber es hatte keine Ahnung davon, was es eigentlich versprach. Nun kam die Reihe an die Vögel; denn diese stimmten nur mit leisem Widerstreben zu; denn sie dachten daran, daß sie fliegen könnten. Die Taube meinte: „Ich finde es ist reichlich viel von mir verlangt; aber ich will nicht widerstreben und ehrlich versuchen, das zu leisten, was man von uns fordert.“ Aber die Gans war sehr gekränkt und schnatterte: „Hühner Eier? Wa — wa — was ist das? Das sind ja ga — ga — gar keine Eier!“

Als aber der Ochse einen Schritt vorwärts machte und mit den Hörnern drohte, da rief sie ganz erschrocken: „Wa — Wa — Barmherzigkeit! Ich will mich ja zusammenehmen und auf mein Inneres einen Druck ausüben, und es sollen ganz gewiß Hühner Eier werden.“

Nun wurde der Adler vorgerufen. „Schwöre auch Du, daß Du Hühner Eier legen willst,“ sagte



Dezembermorgen

Otto Bauriedl (München)

der Affe. Der Adler aber wartete eine ganze Weile mit der Antwort, und manch einem begann das Herz zu schlagen.

Die Brust des mächtigen Vogels hob sich, er schüttelte seine Flügel, reckte seinen Hals empor, und seine Augen funkelten. „Nein,“ rief er mit lauter Stimme, „ich will nicht! Es ist gegen die Natur eines Adlers, Hühnereier zu legen!“ Und

damit wandte er sich verächtlich ab, entfaltete seine Flügel und hob sich empor, dahin, wohin niemand ihm folgen konnte, den himmelhohen Felsen entgegen, wo er zu Hause war, und sein Gefieder glänzte in der Sonne. Der Esel erschrak bis ins tiefste Herz hinein; der Löwe aber donnerte: „Der Adler hat recht, es ist unter unserer Würde, Hühnereier zu legen.“ Damit sprang er zum Thron em-

por und packte den König und zerriß ihn; die Ochsen aber konnten es nicht hindern, denn sie waren eben Ochsen und begriffen erst lange nachher, was eigentlich geschehen war.

Von der Zeit an war der Löwe König der Thiere, und wenn er auch manche seiner Unterthanen fraß, so verlangte er doch nicht von allen, daß sie Hühnereier legen sollten.



Am sechsten Schöpfungstag: „Lieber Gott, das Thier gefällt mir aber gar nicht. Wobald streichst Du denn den Esel so preussisch an!“

Ich bin versichert!

„Gnå Herr, der Herr da ist ein alter Freund vom gnå Herrn und läßt fragen —“ Auf der Karte stand der Name Roderich Plöy.

„Aber natürlich! Herein mit ihm!“
Und schon saß er mit meiner besten Cigarre auf dem Sopha meines Schreibzimmers. Plöy mit seiner prächtigen Glaze, auf der ein isolierter Petruskopf zu einem Scheitel verarbeitet war, mit seinem wehenden Feldherrnschnurrbart und der blühenden Röthe seines Antlitzes, die nicht allein vom vielen Aufenthalt in freier Luft kam.

„Na und nun sage, alter Freund, in welcher polakischen Grenzgarison liegst Du jetzt eigentlich?“

Ein Schatten auf seinem Heldengesicht.
„In keiner! Abschied genommen. Intrigantes Scheusal von Commande hat mich weggebissen. Schwamm drüber!“

„Armer Kerl — und was treibst Du jetzt?“

Ein grimmiges Hohnlachen. „Ha ha ha! Was ich treibe? — Da!“
Er warf mir eine Visittarte hin, die anders lautete, als die erste: Roderich Plöy, Rittmeister a. D., Inspektor der Versicherungsgesellschaft Polyhymnia in Schnackenburg.“

„Ich wurde kühl! Kalt! Eiskalt!“
„Lieber Alter!“ sagte ich, „damit wir uns gleich von vornherein verstehen: ich bin absolut kein Versicherungsobjekt; im vorigen Jahre war Einer hier, von einer Lebensversicherungsgesellschaft in Hamburg, beehrte mich mit Besuchen, bombardirte mich mit Briefen, Prospekten, und schließlich, als ich mich hatte breitschlagen lassen, wies die Gesellschaft meinen Versicherungsantrag ab, wegen meiner gesundheitlichen Vergangenheit. Sie hatten erfahren, daß ich im Jahre 1878 ein Zahngeschwür gehabt hatte!“

„Vande!“ sagte Roderich.
„Jawohl, Vande! Und da schwor ich mir: Nie wieder!“

„Begreife! Uebrigens, wie hieß die Hamburger Gesellschaft damals?“

„Securitas, glaube ich.“

„Die Hamburger Securitas! Na, ich danke! Die Blase hat mich auch haben wollen, habe aber abgewunken. Bei unserm Fach muß man große Verhältnisse, loyalen Betrieb haben, wie wir. Uebrigens das mit dem Zahngeschwür mußt Du verstehen. Was Zahngeschwüre angeht, sind die Lebensversicherungen grundsätzlich ablehnend. Man weiß da nicht, was werden kann. Caries, Zahnausfall, beeinträchtigtes Kauen und Verdauen, Magenleiden, Blinddarmgeschichten, Leberleiden, Gallensteine, Carcinome, verfluchte Gebisse — kurz, Risiko sehr groß! Bei uns übrigens hätte das nicht geschadet. Aber Du bist ja gesund, Alter! Trag' Dein Geld auf die Bank! Selbstversicherung — der Effekt ist der Gleiche! Und gegen Unfall bist Du ja außerdem doch versichert.“

„Nein!“
„Nicht gegen Unfall? Ei! Ei! Ei! Mit so großer Familie.“

Roderich wurde ernst. Er fing an mit den Fußspitzen zu wippen und so vielsagend zwischen den Zähnen durch zu zischen, daß ich mich ordentlich zu schämen begann.

Und nun plauderte er von den Gefahren des modernen Verkehrs, von den Neubauten, von welchen Steine und Balken herabfallen, von Theaterbränden, eingefürzten Eisenbahnbrücken, losgehenden Revolvern, rasenden Automobilen, durchgehenden Pferden, entgleisenden Schnellzügen, Gasexplosionen — sogar von einem Menschen, dem ein Meteorstein auf den Kopf gefallen war.

Roderich wurde weich. Er sprach von trauernden Wittwen und Waisen. Von einem blutüberströmten Todtenbett und den verklärten Mienen eines Sterbenden, der die Police in der Schreibschublade weiß, von gesicherter Zukunft der Kinder, von liebevollem, dankbarem Andenken.

Roderich wurde warm. Er sprach von der alten Universitätszeit, vom Rausch der Jugend und anderen Ränken, den Sorgen des Alters und der Freundschaft. Er sprach von dem unverdienten Glück, das ich erfahren durch sein rechtzeitiges Eintreten in mein Leben. Er hatte plötzlich die Druckfachen seiner Gesellschaft aus der Tasche gezogen, entfaltete Tabellen und ein etwas schmutziges Notizbuch, addirte, subtrahirte, multiplizierte und dividirte mit schwindelerregender Behendigkeit und plötzlich hatte er mir ausgerechnet, daß ich für die verächtlich geringe Zahlung von jährlich 150 Mark mit zwanzig Mark im Tag und xtausend Mark für den Sterbefall mich gegen Unfälle aller Art versichern lassen könne.

Als er ging, hatte er meinen Antrag in der Tasche. Unter der Thüre wandte er sich noch einmal um und fragte: „Wann war die Geschichte mit dem Zahngeschwür?“ — „1878!“

„Vande!“ sagte er noch einmal voll Verachtung. —

Mir war ein Stein vom Herzen. Ich sah ein, wie leichtsinnig ich gewesen, daß ich nicht früher dazu gethan. Freigebig aus Schuldbewußtsein, kaufte ich noch am gleichen Tage meiner Frau einen hübschen Theaterkragen und bemühte mich auch sonst, recht nett zu sein.

Nach 8 Tagen war Roderich wieder da. Ein wenig verlegen. Ganz so glatt ging es leider nicht. Er hatte sich gleich gedacht — wegen des Zahngeschwürs. Die Gesellschaften stehen unter einander in einer Art Kartell und theilen sich solche wichtige Warnungen gegenseitig mit. Unfallversicherungs-Gesellschaften sind besonders in Bezug auf Zahngeschwüre rigoros. Ein Mensch, der Zahnschmerzen hat, ist Unfällen so leicht ausgeleht, denkt nur an seinen Zahn, achtet nicht auf den Weg, geräth unter stürzende Balken, purzelt in Abgründe, bleibt schmerzversunken vor heranbrausenden Schnellzügen auf den Schienen stehen. Kurz, ehe Weiteres erfolgen könne, müsse ich mich einer gründlichen Untersuchung fügen.

Frau Gertrud Pfeiffer-Kohrt (Rom)



J. Wackerle

„Meinetwegen!“ Ich war schon ordentlich gierig auf die Versicherung und ließ mich untersuchen. Ein Herr, der nach Jodoform roch, was längst aus der Mode ist, maß meinen Brustumfang, untersuchte meine Mundhöhle, notierte mein Längenmaß und Gewicht und drückte so lange auf jeden einzelnen meiner Rückenwirbel, bis ich quiekte. Ehe ich mich recht besann, war ich am ganzen Leib massirt. Dann entließ mich der Herr mit einer unergründlichen Miene.

Nach weiteren 8 Tagen war Freund Roderich wieder da. Noch verlegener. Mit meinem Fall sei das recht unangenehm. Der Arzt hätte ja nichts gefunden. Aber ein Zahngeschwür in so jungen Jahren — die Gesellschaft müsse sich vor Verlusten schützen und ich müsse einen Fragebogen ausfüllen. Schwupp — war er draußen! Es war sein Glück, denn ich hätte ihn sammt seinem Fragebogen aus der Thüre geworfen. So hatte ich Zeit, mich zu sammeln und dann füllte ich den Fragebogen geduldig aus. Sie wünschte u. A. zu wissen, ob ich mit Muttermilch, Amme oder Soghlet aufgezogen worden sei? Wenn mit Amme, war ein ärztliches Attest über die Qualität ihrer Milch beizubringen. Es war anzugeben, wie alt, wie groß, wie schwer meine sämtlichen Vorfahren bis ins viertletzte Glied geworden, ob und an was sie jemals erkrankt gewesen seien, was für schlechte Gewohnheiten sie gehabt, ob sie getrunken hätten, wann, wie, was, wie oft, wieviel und warum, ob ich selber trinke, ob meine Geschwister trinken, ob mein Tauf- oder firmpathe Alkoholiker gewesen sei? Ob Geisteskrankheiten in meiner Familie und Bekanntschaft vorgekommen seien? Oder die englische Krankheit? Die Cholera? Die Pest? Das Kindbettfieber? Die Lepra? Veri-Veri? Elephantiasis? Farbenblindheit? Sie wünschten den Durchmesser meiner Impfschältern und meine durchschnittliche Morgentemperatur seit dem Säuglingsalter zu wissen. Ob ich Hühneraugen hätte? Wie viele? Wie dick sie seien? Ob ich meine Haare noch vollzählig besäße? Wenn nein, warum nicht? Und wie viele fehlten? Ob ich verheirathet sei, Kinder hätte, wie viele? Wie viele ich noch zu bekommen hoffte? Welchen Charakter meine

Schwiegermutter habe? Was ich frühstücke, Thee, Kaffee, Kakao oder Brennsuppe? Ob ich rauche, und bei wem ich meine Cigarren kaufe? Ob ich antle, radle, jage, fische, schwimme, segle, bergsteige, reise, im Luftballon fahre, auf Stelzen gehe, rodle, turne, schieße, Kegelschiebe? Wie lange schon, wie lange noch, mäßig, leidenschaftlich, gut, schlecht? Ob ich Wagnerianer sei? Oder Skatspieler? Oder sonst irgend Etwas, was die Nerven aufregt? Ob ich im Reichstage sei oder hineinkommen werde? Oder in den bayerischen Landtag? Ob ich Ansichtskarten sammle? Wie ich bade? Kalt? Warm? Zu Hause? Römisch-irisch? So ging es weiter noch viele Seiten lang.

Ich konnte nicht ganz einsehen, warum eine Unfallversicherung das Alles wissen wollte. Wenn mir ein Dachziegel auf den Kopf fällt, so ist's doch nicht weiter von Belang, ob mein Urgroßonkel mütterlicherseits mal ein Glas über den Durst getrunken hatte? Und wenn mich ein Lastwagen überfuhr, was lag daran, wenn ich als Kind die Schafblattern gehabt hatte? Aber ich schrieb und schrieb. Freund Roderich hatte mir die Vortheile der Unfallversicherung zu rosig geschildert! Wieder nach 8 Tagen war er wieder da. Heiter, verheißungsvoll von Ausdruck: Die Sache war en marche! Bloss ein paar Kleinigkeiten waren da noch zu erledigen. Ein Vorschuß war zu zahlen behufs Recherche bei sämtlichen Ärzten, die mich jemals behandelt hätten. Namentlich bei dem Zahnarzt von damals, von 1878! Der war todt. Dann bei seinen Erben! Und noch einmal sollte ich untersucht werden. Und die Tauf-, Trau-, Impfscheine und Steuerquittungen meiner sämtlichen Verwandten und näheren Freunde waren einzusenden. Und wo möglich Proben von den Zähnen meiner verstorbenen Eltern und Großeltern. Und ein selbstgeschriebener Lebenslauf! Und noch Einiges!

Wieder über vierzehn Tagen erschien Freund Plösz: Noch eine Bagatelle sei in Ordnung zu bringen: Bei dem außerordentlichen Risiko, das die Gesellschaft Angesichts meines verzweifelten Gesundheitszustandes mit mir einginge, müsse ich mich auf eine außerordentliche Erhöhung der Gebühr gefaßt machen. Und dann müsse ich mich auch sonst noch bei der Polyhymnia versichern, gegen Feuer, Haftpflicht, Hagel, Klauenfenne, Schweinerothlauf, Transportschäden, Schiffbruch und Diebstahl.

Auch gut! Ich hatte A gesagt und sagte auch B. So vergingen Wochen und jeder Tag brachte Neues. Um meine Unfallversicherungsantragscorrespondenz prompt erledigen zu können, reservierte ich mir die Stunden von 8—10 Uhr Vormittags ausschließlich für diesen Zweck. Roderich kam noch oft und rauchte von den großen Manuel Garcias. Auch über meine Likörkassette kam er regelmäßig. Die Gesellschaft war in Bezug auf meine Vergangenheit von einer unergründlichen Wißbegierde. Sollte ich einmal so berühmt werden, wie Johann Wolfgang von Goethe — das Archiv der Polyhymnia spart den Literaturhistorikern jede Arbeit!

Endlich erschien Roderich mit strahlendem Gesicht: „Es ist gemacht! Du brauchst nur noch diesen Revers zu unterzeichnen!“

Ich unterzeichnete eine Erklärung, daß ich mich nie muthwillig in eine Gefahr begeben, mich nie selbstmorden, duelliren, nie mit dem Automobil, einem lenkbaren Luftschiff, einer Rutschbahn oder Looping the loop fahren werde. Ich unterschrieb, daß ich von vornherein auf jede Entschädigung verzichte für den Fall, daß körperliches Uebelbefinden, z. B. Zahnschmerzen, mich für die Erleidung eines Unfalles prädisponirt haben sollte.

Ich verpflichtete mich, nie bei Regenwetter oder Glatteis aus dem Hause zu gehen, mein Gleichgewichtsgefühl nie durch Alkohol zu beeinträchtigen, auf keinen Berg zu steigen, mich in kein Gedränge zu begeben und mich von Dynamitattentaten grundsätzlich fernzuhalten.

Ich willigte in eine Carenzzeit von fünfundzwanzig Jahren, während derer ich blos zu bezahlen und nichts zu bekommen hätte.

Nun war's erledigt. Gestern erhielt ich die Police und bezahlte die erste Rate. Nicht ohne Seufzen: es zeigte sich, daß mir mit meiner Familie, wenn wir unseren Verpflichtungen gegen die Polyhymnia pünktlich nachkommen, fünfundsiebzig Mark monatlich zum Leben bleiben.

Es ist nicht viel — aber dafür sind wir auch versichert und können der Zukunft beruhigt in die dunklen Augen sehen!

Ich werde Roderich Plösz das nie vergessen!
Fritz von Ostini

Flucht nach Aegypten

's ist erster Weihnachtsfeiernachmittag . . . Im neuen Schlafrock dehn' ich mich behaglich Lang auf dem Sopha, froh gethaner Pflicht. Die Geister rothkorrigierter Schülerhefte Und schwarzer Schülerlisten ruh'n gebannt Im tiefen Schoße des vergang'nen Jahres, Und die des neuen Jahres schlafen noch In Zukunftsschatten. Aus der Ecke knistert Goldflitterprangend, im Marienhaar, Der Tannenbaum, ein Zeuge meiner Kunst, Und all' die Kinderwünsche sind versenkt Im Glücksborn der Erfüllung: Dort

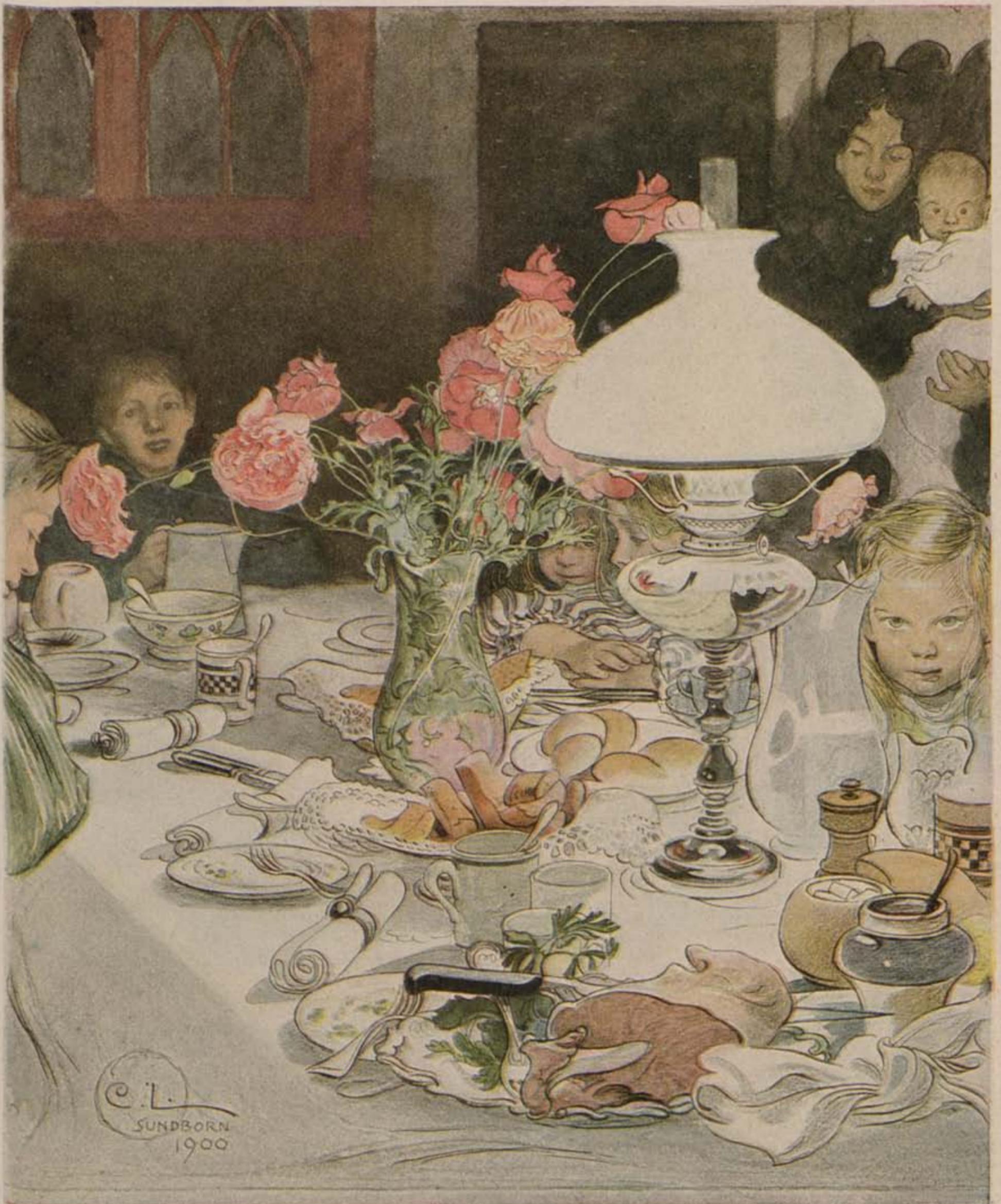
mein Aelt'ster Ließt sich die Backen roth am Robinson, Der Fritz, der Strick, läßt seine Buren schießen Und über Tommys Leiche vormarschieren, Und hier mein Töchterchen Mariechen legt Den Kleinen trocken, ihren Bademaß. Am Fenster sitzt mein Weib und lächelt heimlich Auf Fritzchens Riesenstrumpfloch, dran sie stopft. Denkt sie des Weihnachtsjubels gestern Abend? Denkt sie der Garnitur, die ich ihr schenkte, Und die sie heut' noch wird spazieren führen, Des neuen Pelzschmucks? Jedenfalls, sie lächelt Und ist zufrieden! Alle sind's! Ich habe Das Meinige gethan und kann mich ruhig In meinen neuen grauen Schlafrock wickeln, Den weiten Mantel meiner Vätertugend, Und alle Biere rekelnd von mir strecken Im Bollgefühl gehobner Weihnachtslasten. Auf einmal schleicht Mariechen sich herbei Und äugt den Schlafrock bald und bald

des Vaters Halboff'nes Auge an. Dann ruft sie lustig, Und diebischlachend schau'n die braunen Sterne Ihr unterm blonden Pudelsköpschen vor:

„Du bist so grau, Papa, wie Gärtners Esel; Komm, Fritz, wir spielen Joseph und Maria Und reiten mit dem Christkind nach Aegypten!“ Und schwuppdich! ist sie oben auf dem Esel Und wiegt im Arm das kleine Jesuskind, Den neuen Bademaß in weißen Bindeln, Und singt dazu: „Marie, die reine Magd, . . .“ Und schwupp! ist auch der Fritz herzugesprungen Und lenkt am Schwanz, an der

Schlafrockstrodde, Den Esel mit der heil'gen Last und schreit: „Papa, mach' hopp! Wir reisen nach Aegypten!“ —

Jesus, Marie und Joseph! Glaub' ich da Auf meinen Weihnachtslorbeern auszuruh'n



Bei Tische

Carl Larsson (Sundborn)

Am ersten Weihnachtsfeiernachmittag:
 Und muß — wozu ein Vater alles gut ist! —
 In meinem neuen Schlafrock auf dem Sopha

Am ersten Weihnachtsfeiernachmittag
 Hopp hopp! als Grauthier nach Aegypten traben!
Fritz Erdner



Spielzeug

A. Salzmann (München)

Radierungen u. Momentaufnahmen

Von Ernst Zitelmann

Alle Leute lachten, als er auf sein höchstodiges Haus noch einen Thurm aufbaute. Und wahrlich, zur Verschönerung diente das seltsame Ding nicht, und Nutzen konnte es ebensowenig bringen, denn es enthielt nur die schmale Treppe und oben über ihr ein einziges Zimmer, mit Fenstern auf jeder Seite, ein Gelaß, das zu klein war, um bewohnt zu werden, und kalt war es auch, und der Wind pfiß um die Fenster; auch als Aussichtswarte konnte es nicht gemeint sein, denn die Stadt lag reizlos in einer weiten graugrünen Ebene.

Täglich aber begab sich der Herr des Hauses da hinauf, meist des Abends nach gethanem Werk oder auch des Morgens, bevor er an die Arbeit ging, und schaute lange über die Dächer hinaus in die endlose graugüne Ebene mit ihrem weiten niedrigen Horizont, und wenn er wieder herabkam, war er stark und froh.

Denn man muß jeden Tag einmal hoch hinaufsteigen und weit hinaussehen, damit man die große, große Sehnsucht behält, so sagte er.

Mein Prinz, sagte der Geschichtslehrer, gewiß ist Ihre Familie sehr alt, sie gehört zu den ältesten, die es gibt; aber Ihre Anschauung, daß die Weltgeschichte erst mit dem Hervortreten Ihres Hauses begonnen habe, ist doch nicht vollkommen richtig. Wir wissen auch vorher schon von Menschen, Völkern, ja sogar mächtigen Staaten mit hoher Kultur, es hat große Kriege und Handelszüge, Verfassungskämpfe und Thronstreitigkeiten gegeben. Freilich hat das alles ja gegenüber der Geschichte Ihres Hauses nur geringe Bedeutung, indes muß ich doch im Interesse der historischen Wahrheit... Sie verstehen, mein Prinz, vom Standpunkt des Gelehrten aus...

Du bist ein Mann, und ich bin ein Weib, und ich liebe dich. Und darum weiß ich vorher, wie es mit dir und mir werden wird:

Du wirst mich kränken, und ich werde dir dann verzeihen. Du wirst mich verwunden, und ich werde dich dann pflegen. Du wirst mich martern, und ich werde dann für dich bitten. Du kannst mich auch töten, und ich werde dann für dich mich strafen lassen.

Nur verrathe mich nicht mit anderen Frauen, sonst krake ich dir die Augen aus, die Augen, die ich so gern küsse. Denn ich bin ein Weib, und du bist ein Mann, und ich liebe dich.

Wahres Geschichtchen

Onkel Karl ist zu Gast. Die Hausfrau bietet ihm liebenswürdig noch einmal die Schüssel mit Ente an.

„Ich hab' zwar schon zwei Stück davon gegessen,“ sagt Onkel Karl, „weil's aber so gut ist, nehme ich mir noch zwei Stück.“

„Hurrah, hurrah, Onkel!“ schreit jubelnd da der kleine Hansl, „die Mama hat gewonnen, sie hat mit'm Papa gewettet, Du würdest uns Alles auffressen!“



Wenn wir Toten erwachen

Petersen (Dachau)

Liebe Jugend!

Ein Cand. jur. im 22. Semester und ein jüngerer Studiosus der Naturwissenschaften gerathen in ein Gespräch, in dem der Jurist, wahrscheinlich um seine allgemeine Bildung etwas zu erweitern, den Naturwissenschaftler plötzlich fragte: „Sagen Sie mal, was ist denn das eigentlich mit dem Radium?“ Der stud. rer. nat. ist natürlich glücklich, seinen so viel älteren Commilitonen belehren zu können, und beginnt seine Erklärung mit der Thatsache, daß das Radium ein neu entdecktes chemisches Element sei. „Ah, sagen Sie mal,“ wird er plötzlich von dem Juristen unterbrochen, „dann haben wir ja wohl jetzt 6 Elemente?“

Aus dem Gymnasium

Lehrer: Was fand Polykrates wieder im Magen des Fisches?
Schüler: Seinen Eherring!

Spruch

Es schent der Nagelschuh sich vor'm Parkette.
Der starke Rossfuß fürchtet den Asphalt. —
Du willst auf Deiner Lebensbahn mehr Glätte?
War ihre Rauheit nicht Dein bester Halt?
H. D.

Elsäßer-Französisch

Garçon, bringe se mir e citron, aber nit us der bouteille; — eine zum Hs-drücke!

Beitrag zur Poetik

Aus meinen Augen
schau Verliebungs
Der Schüttelreim ist
Lautverschiebung

Auch eine Gottesvorstellung

Statt: Eine feste Burg ist unser Gott
u. s. w. deklamiert der kleine Fritz: Ein
fester Bursch ist unser Gott...

Deutsches Bauernthum

Im „Corriere della Sera“ veröffentlicht der Innsbrucker italienische Universitätsprofessor Galante eine „Studie“ über die Innsbrucker Verhältnisse. Er leugnet, daß eine eigentliche Gefahr der Italienisierung Tirols jenseits des Brenners bestehe. Solche Gefahr bestehe nur insofern, als der Tiroler Bauer faul, verschuldet und Alkoholist sei.

Wenn ihr schon solche Helden seid
Im Schinden und im Rackern,
Was bleibt ihr lieber nicht daheim,
Um euer Land zu ackern?!

Dort reißt Italiens reiche Frucht
Euch ohne viel Beschwerde,
Indeß bei uns der Bauer ringt
Um jede Handbreit Erdel

Das hat gerade noch gefehlt
Von allen wälschen Trümpfen,
Daß sie das deutsche Bauernthum
Begeistern und beschimpfen!

Der Bauer ist der Wurzelstock
Im Volke der Germanen,
In ihm wächst noch das alte Mark
Von unsern stolzen Ahnen!

Zu höhnen deutschen Bauernstamm
Habt ihr euch frech vermessen —
Doch Brot, das deutsche Bauern bau'n,
Verschmäht ihr nicht zu essen!

Rudolf Greinz

Postmortales

Folgende wahrhaft schneidige Anzeige erließ vor einigen Tagen (im Hann. Tagbl.) der „Verein ehemaliger von Scharnhorster“ in Hannover:

„Am Sonnabend findet unser 8. Stiftungsfest und Geburtstagfeier weiland Sr. Excellenz des Herrn Generals v. Scharnhorst . . . statt.“

Die Anzeige ist geeignet, eine ganz neue Perspektive auf dem Gebiete der Titulaturen zu eröffnen: Während man die Mitlebenden des Genusses der Titulaturen in hohem Maße theilhaftig werden läßt, wird auf die Vergangenheit in ungebührlicher Weise gar keine Rücksicht genommen. Wahrlich, es ist an der Zeit, dementsprechende Verfügungen mit rückwirkender Kraft, wenigstens innerhalb der schwarz-weißen Grenzstränge, in Kraft treten zu lassen.

Einige Beispiele mögen zur Erläuterung dienen: Daß man sämtlichen verstorbenen Fürstlichkeiten die gebührende Titulatur zuertheilt, ist ohne Weiteres selbstverständlich. Es kann nur zur Kräftigung des monarchischen Gefühls dienen, wenn die Neuerung, z. B. in Schulbüchern, in vollem Umfange durchgeführt wird: „Seine Majestät König Blammetich geruhten . . .“, „Ihre Majestät die Königin Kleopatra . . .“, „Seine Majestät Kaiser Nero, Allerhöchst welcher die Gnade hatten . . .“, u. s. w. u. s. w. Im Uebrigen ist vor Allem das militärische Element zu bevorzugen. Feldherren aller Zeiten, die im Range eines kommandierenden Generals standen, sind ohne Weiteres als „Excellenz“ zu bezeichnen, z. B. „Se. Excellenz Herr General von Nebuchadnezar“, „Se. Exc. Herr General von Hannibal“, „Se. Exc. Herr General v. Tilly“ u. Auch z. B. Geistliche, im Range von Generalsuperintendenten an aufwärts, sind durch Titulaturen auszuzeichnen, wie z. B. „Seine Heiligkeit Herr Peter von Arbues“ und ähnliche Männer, die sich um das Wohl der Menschheit verdient gemacht haben. So findet ein jedes Verdienst auch in dieser Hinsicht den verdienten postmortalen Lohn!

Empfehlenswerth dürfte es sein, in Bezug auf politische Gesinnung Unterschiede eintreten zu lassen: Männer von so ausgesprochen fortschrittlichem Charakter, wie es z. B. der verstorbene Geistliche Martin Luther war, der zudem gelegentlich einen ausgesprochen kulturkämpferischen Geist offenbart, verdienen die gedachte Auszeichnung nicht.

L. Hun.



Wollüstiger Traum eines Tugendmuckers: A. Schmidhammer

Öffentliche Auspeitschung renitenter „Jugend“-Mitarbeiter, so die „Sittlichkeit“ gefährden.

Splinternackte Gedanken

Die Gewöhnung an den Gedanken, daß alles Bekleidete — auch die Seelen unserer werthen Mitmenschen — unter der Hülle nackt ist, würde Jung wie Alt vor großem Schaden bewahren. Man sollte daher in den Schulen die Lehre vom Nackten obligatorisch machen, anstatt den Kindern falsche Vorstellungen von der Wirklichkeit beizubringen.

Den Enthalt samen gebört die Zukunft. Allerdings bezieht sich diese Wahrheit nicht nur auf den Alkohol und den Mißbrauch der Liebe, sondern auch auf den Aberglauben.

Wer das Leid nicht ehrt, ist die Freude nicht werth.

Der Idealist geht zu Grunde, wenn er nicht der Enttäuschung, der Verkenning und der Verleumdung seine souveräne Mißachtung entgegensetzt.

Ob ihr Mächte, wie seid ihr so endlos, und ihr Lernjahre, wie seid ihr so lang, und du Leben, wie bist du so kurz!

Die berufsmäßigen Nuditätenschnüffler und Sittlichkeitsapostel habe ich stets im Verdacht, daß sie von unsauberen Begierden gepeitscht werden. Der Herzensreine wandelt in den Gloyptotheken des Lebens wie unter Palmen des Paradieses: froh und ungepeitscht.

Georg Firth

WARNUNG!

Da das Kaiserl. Patentamt uns den Schutz für die von uns zuerst als „Dr. Hommel's Haematogen“ in den Handel eingeführte Wortmarke wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat, so ist sie zum geworden, das heisst, es kann Jedermann ein beliebiges Produkt nennen. Man lasse sich Nachahmungen nicht aufreden und verlange daher
Nicolay & Co., Hanau a. M.

„Haematogen“
 „Freizeichen“
 „Haematogen“
 ausdrücklich die „Originalmarke“

Das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen.

Der neue Plutarch

Ein bayrischer Kompilger besichtigte die Kunstschätze des Vatikans. Mit wachsendem Interesse bewunderte er die Kostbarkeiten. Bei den Skulpturen aber rief er aus:



„Sakra, im Vatikan ham's ja aa so modernen Schmutz“ — und abonnierte nach seiner Heimkehr die „sittenlose“ „Jugend“.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrierte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.



Weibliche Schönheit. Kritische Betrachtungen über die Darstellung des Nackten in Malerei und Photographie von Dr. Bruno Meyer, mit malerischen Aktstudien von Prof. Herm. Ludwig von Jan. Enthält 62 herrliche Freilichtaufnahmen in schöner farbiger Wiedergabe.
 Ein prächtiges, anregendes Vorlagewerk für Maler, Bildhauer, Architekten, Zeichner etc. Ein schönes, praktisches, hochwillkommenes Geschenk für junge Künstler! Preis eleg. gebunden (Lexikon-Format) in Futteral 15,50 Mk. franko-Zusendung in Postpaket (Nachnahme 35 Pfg. mehr!)
Oswald Schladitz, Berlin W. Bülowstr. 51 Ju.

Grand Prix. St. Louis 1904.

DIVINIA
 Beliebt
 Mode-Parfüm

F. WOLFF & SOHN
 HOF-LIEFERANTEN
 KARLSRUHE
 BERLIN WIEN

Zu haben in allen besser. Parfümerie- Drogen- und Friseurgeschäften.



Photogr. Apparate

und sämtliche Bedarfsartikel. Nur renommierte Fabrikate wie Häufig, Görz, Voigtländer

unter bequemsten Zahlungsbedingungen

Illustrierter Katalog No. 332 gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund
 Breslau II und Wien XIII/I.



Mohamed Cigaretten

Die Perle des Orients

Carton à 10 Stück:

Nº 2	= 20 Pf.	22222	40 Pf.
Nº 2 1/2	= 25 "	22222	50 "
Nº 3	= 30 "	22222	60 "
Nº 10 = 100 Pf.			

erhältlich in den Cigarrengeschäften nur echt mit Firma auf jeder Cigarette.
Oriental-Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Inhaber Hugo Zielz, Dresden.
 Über siebenhundert Arbeiter.

Projektions-Apparate

Vergrößerungs-Apparate.

Illustr. Katal. grat. u. franco.

Bruno Pestel, Dresden N. 6.

Gegründet 1830.

Auf Wunsch Zahlungsverleicherung.



Fortuna-Spielboxen

Es gibt nichts hübscheres für den Weihnachtstisch als
Fortuna-Spielboxen
 à 8, 12, 18, 30, 40, 60, 75—200 M. Musikschranke v. 175—750 M.
 Jung und Alt haben ihre Freude daran. Bitte rechtzeitig zu bestellen in der Fabrik von
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig, Querstr. 26/28.

Billards, Tischbillards neuester Construct. aller Systeme. Erstklassiges Fabrikat. Sämtliche Billard-Utensilien. Illustr. Cataloge grat. u. franco. Gegr. 1860.
J. Neuhusen's Billardfabr., Berlin.
 31 gold. etc. Medall., Ehrenpr., Kgl. Pr. Staatsmed.
 General-Vertreter für Bayern:
L. REISS, München.
 Müllerstrasse 54.

Sirolin

Thiocol, Roche 10, Orangensyrup 140.

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der Reconvalescenz nach Influenza empfohlen.**

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den **Kindern** gerne genommen. Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20, Frs. 4.—, ö. Kr. 4.— per Flasche erhältlich.
Man achte darauf, dass Jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Das Geheimnis jung und schön zu sein

ist der Titel eines soeben erschienenen Buches, welches jedem Interessenten **kostenlos** und **portofrei** zugesandt wird.

Jede Frau, jedes Fräulein, ob alt, ob jung, sollte nicht versäumen, sich dieses hervorragende Buch kommen zu lassen.

Wer durch Schönheit glänzen und Eroberungen machen will, wer dem herannahenden Alter mit Erfolg Widerstand leisten will, und wer von allen anderen beneidet und bewundert werden will, lese unsere höchst bemerkenswerte Broschüre „Das Geheimnis, jung und schön zu sein“. Dieselbe ist von einer der ersten Autoritäten in diesem Fach geschrieben und hat überall die größte Aufmerksamkeit erregt.

Jeder Interessent erhält diese Broschüre vollständig **kostenlos** und **portofrei** als Drucksache; eine Postkarte genügt und **verpflichtet zu nichts**. Falls Zusendung in geschlossenem Kuvert gewünscht wird, sind für Porto und Spesen 25 Pf. in Briefmarken einzusenden. Die Auflage ist bald vergriffen; man schreibe daher sofort an



VERLAG JUNO, G. m. b. H., Berlin 186, Stallschreiber-Strasse 5.

Perdynamin

Die beste Nahrung der
**Blutarmen und
Bleichsüchtigen**

Originalflasche 2,50 Mk.

Perdynamin-Kakao

Das Frühstücksgetränk der
**Kranken und Schwachen
Erwachsenen und Kinder**

Originaldose 2,50 Mk.

Nach ärztlicher Vorschrift!

Morgens: Eine Tasse Perdynamin-Kakao
Mittags: Ein Esslöffel voll Perdynamin
Abends: Ein Esslöffel voll Perdynamin

Käuflich in den Apotheken. Fabrikant: H. Barkowski, Berlin O. 27.

Zur gefl. Beachtung!

Die „Jugend“ bereitet eine Sonder-Nummer:

„Tirol“

vor. Prof. Franz von Defregger hat uns für das Titelblatt ein bisher noch nicht reproduziertes **Andreas Hofer-Bildniss** freundlichst zur Verfügung gestellt.

Ueber den Zeitpunkt des Erscheinens dieser Nummer hoffen wir demnächst Näheres mitteilen zu können.

No. 53 der „Jugend“ erscheint als

Gerhart-Hauptmann-Nummer

mit dem **Bildniss des Dichters** von Karl Bauer als Titelblatt und Beiträgen von Gerhart Hauptmann, Georg Hirschfeld, Edgar Steiger, Willy Hellpach, Anton Lindner, Fritz von Ostini, Gustav Falke, Adolf Münzer, Paul Rieth, Erich Erler, Leo Putz, Käthe Kollwitz, Robert Engels u. A.

Abonnements-Erneuerung

Das vierte Quartal der „Jugend“ schliesst mit No. **53** (Gerhart Hauptmann-Nummer). Die erste Nummer **1905** erscheint am 2. Januar 1905. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements höflichst gebeten.

Verlag der //Jugend// in München



Verkaufs-
Ausstellung

Von
JUGEND-ORIGINALEN

im
Hohenzollern Kunstgewerbehaus
H. HIRSCHWALD
BERLIN W. 66, Leipzigerstr. 13.
Täglich geöffnet.



A. Batschari-Cigarettes

Die Marke der vornehmen Welt.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

"KODAK" TAGESLICHT ENTWICKLUNGS-MASCHINE.

Kein Dunkelzimmer während des ganzen Vorganges der Photographie mit einem Kodak vom Anfang bis zum Ende. Kein Berühren des Films beim Entwickeln, Fixieren oder Waschen, keine beschmutzten Finger mehr. Entwicklung bei Tageslicht im Salon, im Freien, im Zelt in der Wüste, Irgendwo.

Man verlange Preisliste. — Bei allen Händlern photographischer Artikel zu haben oder direkt von der **KODAK GES. m. b. H. BERLIN.**

Wirkung durch „Charis“, ärztlich geprüft, orthopäd. Vorrichtung. Deutsch. Reichs-Patent 131122, Oest. Pat. 14879, Schweiz. Pat. 20378, beseitigt Falten, Runzeln, unschöne Gesichts- und Nasenform u. Züge Erfolg garantiert. Prospekt geg. Porto. Frau Schwenkler, Berlin W. 4, Potsdamerstr. 86b.



Irredentistisches

In der italienischen Kammer hielt der Abgeordnete Barzilai eine sehr „schwungvolle“ Rede über die Innsbrucker Vorgänge. Barzilai erntete großen Beifall, als er schloß: Die Poesie, die aus Italien geflohen sei, habe sich in die italienischen Länder Oesterreichs geflüchtet. Als Probe dieser Erispoesie möge die Uebersetzung eines Sonettes des „Dichters“ Elementino Vannetti aus Rovereto dienen, das das Nationallied der Welschtiroler geworden ist.

Durch Zufalls Tücke wurden diese Weiden, Die Berge, Thäler einst Tirol zu eigen. Wir aber werden nie dem Joch uns neigen, Wir bleiben Italiener alle Zeiten.

Damit Du nicht den Dummen glaubst, die streiten Dies Land sei ihr Land, daß Du nicht zum Schweigen Verurtheilt bist vor ihnen, will ich zeigen Dir eine Regel, ihren Hohn zu meiden.

Kommst Du in's Land, wo jeder brüllt statt redet, Wo's stürmt und regnet Tag und Nächte wohl, Wo jeder Frühlingstrieb im Keim erdötet,

Wo Knecht und Vieh unzählbar, o Symbol, Die Häuser spitz, die Menschen dick, verblödet, Dann sage frank und frei: Das ist Tirol!

Sollte diese italienische „Poesie“ vielleicht nur deshalb aus Italien zu Herrn Vannetti geflohen sein, weil das gemüthliche Oesterreich solchen reinlichen Elementen gerne den Vorrang vor den Ureinwohnern läßt?

— tti —

Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.

Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 BERLIN

Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.

Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Ruhe für den Magen

und Kräfte für den Körper? Nural bewirkt Beides! Deshalb der grosse Erfolg bei allen Magen- u. Verdauungsstörungen, Appetitmangel, Blutarmut, Bleichsucht, allgem. Schwäche u. in der Reconvalescenz. Nural (fr. Nutrol) ist ein diät. Nähr- u. Verdauungsmittel, enth. leicht resorbirb. Kohlehydrate, Salzsäure, die wichtigsten Verdauungsfermente Pepsin und Bromelin (a. d. Ananasfrucht gew.). Seit 10 Jahren bewährt u. vielfach ärztlich verordnet. Es hilft verdauen, bewirkt grossen Appetit, kräftigt, beseitigt schlechte Verdauung, ist frei von Alkohol, daher bedeutend wirksamer als alle Pepsin-Weine, Liköre etc. Von höchstem Wohlgeschmack, ganz unschädlich für Jung und Alt. Erhältlich in den Apotheken, Drogerien oder direkt v. **Clewe & Co., Nuralfabrik, Dresden III 412.** Broschüre auf Wunsch gratis, und zur Probe 1/2 Flasche à Mk. 1,75 portofrei. Preis von 1/1 Flasche (ca. 500 gr. Inhalt) Mk. 3.— franco.

Aus d. berühmten Werke v. Geheimrat Prof. Dr. C. v. Lehden, „Ernährungs- u. Heiltherapie“ 2. Bd., 2. Aufl., über Nural: „Infolge d. Gehalts an d. eiweissverdauenden Fermenten wirkt d. Getränk b. Anämisch. (Blutarmen) wohltätig.“

Gebr. Wolfertz, Wald b. Solingen 81. Fabrikversandhaus „Rotkäppchen“.

Sicherheits Rasier-Apparat „Vorwärts“

Dieser Rasier-Apparat „Vorwärts“ übertrifft alle and. Rasier-Apparate dadurch, dass er mittels einer Feder durch leichtes



Neu!

Umdrehen in drei Lagen (Stellungen) gebraucht werden kann, welches beim Rasieren grossen Vorteil gewährt; auch ist der Griff schöner u. bedeutend sicherer zu fassen beim Rasieren wie die rund. Rohrgriffe an den and. Rasier-Apparaten. Der Rasier-Apparat ist fertig z. Gebrauch. Verletzen beim Rasieren ist ausgeschlossen. Diesen Rasier-Apparat versenden wir für Mk. 3.— frco. geg. Nachn. 30 Tage z. Probe. Umsonst u. portofrei versend. wir an Jedermann uns. neuest. Haupt-Preis-Katalog mit über 2000 Abbildung. über Gold- u. Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Solinger Stahlwaren als: Rasier-, Brod-, Schlachtmesser, Scheren, Taschenmesser, Löffel etc., Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Haushaltungsartikel, Kinderspielwaren, grosse Auswahl in Weihnachtsgeschenken, sowie and. Artikel u. viele Neuheiten.

Zum Weihnachtsfeste: **Baumkuchen**

in anerkannt tadelloser Qualität versend. täglich franko m. Verpackung für M. 6 u. grösser

Paul Lange, Konditor, Hoff. Sr. Kgl. Hoh. d. Kronpr. Bischofswerda i. Sa.



Excelsior-Schnell-Copiermaschine

Seit 15 Jahren bewährt.



Ueber **10,000** Maschinen im Gebrauch.

Goldene Medaille Welt-Ausstellung Paris 1900.

Zeit-, Geld-, Arbeits-Ersparniss!

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Franko-Lieferung!

Maschine zur Probe!

Maschine	Mk. 160.—
Tisch m. Trockenvorrichtung etc. etc.	„ 30.—
	Mk. 190.—

Shannon-Registrator-Co.

Aug. Zeiss & Co.

Berlin W., Leipzigerstrasse 126.




Eins steht fest

bei allen Denen, die Freunde einer guten Tasse Cacao sind und das ist: dass

Van Houten's Cacao

das beste, erfrischendste, anregendste u. nahrhafteste Getränk für den täglichen Hausgebrauch bildet. Ausgiebig, daher billig im Gebrauch.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Schenken Sie Seiden-

stoffe zum Fest. Hochwillkommen für Blousen oder Kleid. Wundervolle Neuheiten. Porto- und zollfreier Versandt an Jedermann. Muster bei Ausgabe des Gewünschten franco. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich H 52 Kgl. Hofliefer. (Schweiz).

✦ Magerkeit. ✦

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillon, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädlich. Strong reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut

D. Franz Steiner & Co. Berlin 56, Königgrätzerstr. 78.

Haager Friedens-Schnadahüpfeln

Die zweite Haager Konferenz wurde, da Rußland die Verusung der Konferenz während der Dauer des Krieges in Ostasien als unthunlich bezeichnete, bis nach Schluß des Krieges verschoben.

Gestern hab'n ma g'raust,
Und heut' rauf'n ma ä,
Und morg'n rauf'n ma wieda
Und übermorg'n ä!

Um a Haager Konferenz
Is uns iatz nit viel drum,
Wir hab'n Fo a Zeit,
Wir müass'n bringen anand' um!

Habt's a bissel Geduld —
Wenn ma abg'schlacht' gnuä hab'n,
Nachher kommen ma gern
Auf an Friedensplausch z'samm!

Da führt das große Wort dann
G'wiß wieda der Jar —
Die Wort' sein auf Erd'n
Die billigste Waar'!

Erst, wann der legt' Mann
Und 's legt Geld uns ausgeht,
Mach'n ma höflich a Buckerl
Vor der Humanität!

Tell



Künstlerische
Festgeschenke

Die
Originale

der
In dieser Nummer ent-
haltenen Zeichnungen,
sowie auch jene der
früheren Jahrgänge,
werden, soweit noch
vorhanden, käuflich
abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 24

Originale der Münchner „Jug-
end“ wurden vom Dresdner
Kupferstich-Kabinet, von der
Kgl. Preuß. Nationalgalerie
in Berlin, vom Städt. Museum
Magdeburg u. A. erworben.



Lieber Freund!

Diese mit Bausch Agob. Camera (Preis M. 40.)
gefertigte Aufnahme beweist Dir, das bei
richtiger Wahl auch billige Apparate
gutes leisten. Willst Du keinen Jungen
zu Weihnachten mit einer Camera spenden,
so laß Dir vorher jedenfalls die Preisliste
über Bausch. Objektiv. Bausch. Camera
schicken von Emil Bausch & Co., Rathenow.

Literarische Jahrbuch 1905

für Gebildete aller Stände.
Wird gratis gegen Einsendung von 20 Pf.
für Porto an jeden Besteller gesandt durch
die **Bermühler'sche Versand-
und Export-Buchhandlung,**
BERLIN S. W. 61. Olschinerstrasse 2.

Fahr räder



Motorzweiräder von 300,- Mark an.
Motore zum Selbstbau in jedes Fahrrad
ohne Veränderung.
Fahrräder, 1 Jahr Garantie, 69,- Mark.
Akumulatoren, Volt-Ampèremeter,
Ständerf. Motorräder. Motorpneumatic.
Kabel u. 30 Pf. an. Zündkerzen u. 0,95 M.
Glimmerkerzen 3,25 Mark.
Antriebsriemen, rund, konisch, hoch.
Vergaser 1-20 Ps. Oelapparate.
Benzinhäuten. Wasserpumpen.
Benzinprüfer, Säureprüfer, Zündspulen.
Motorradnaben, Motorbrillen.
Glührohrbrenner, Duppen, Funkenstreck.
Sämtliche Zubehörteile für Fahrräder und Motorräder
sehr billig!

Fordern Sie gratis und franko unseren neuesten
sech illustrierten Katalog 1904.
Direkter Versand nach allen Ländern.
Vertretung auch für gelegentlichen Verkauf gesucht!

Hoher Rabatt! Güter Nebenverdienst!

Willi Haussherr G.m.b.H.
Berlin O. 27, Fiebigersstr. 7/3/22 G

Gefährliche Löcher.

Es gibt keinen Kaufmann, der nicht schon durch das
Lochen der Briefe usw. Aerger und Unannehmlich-
keiten gehabt hätte. — Es ist unbedingt verkehrt, die
Briefe zu lochen, wenn man es nicht mehr nötig hat.
— Benutzen Sie den **Riess-Briefordner** ohne Lochung,
Modell II. Er fasst ca. 800 Schriftstücke, lässt sich auf-
schlagen wie ein Buch und erspart viel Zeit. Glänzende
Gutachten! — Verlangen Sie ausdrücklich Modell II.
Zu haben in allen besseren Geschäften der Branche.
Nächste Bezugsquelle weisen nach die Fabrikanten

Bodlaender & Co., Berlin W. 64e.



Sämtl. Delikat.-Gegen-
stände, Parade-, Fech-
u. Mensurausstattungen,
Bänder, Mützen, Cere-
vise, Bier- u. Weinzüpfel
fertigt als Spezialität die
Studenten-Utensilien- und
Couleurband-Fabrik von
Carl Roth,
Würzburg M.
— Catalog gratis. —





Briefm.-Sammlern,
welche beständig erscheinende
Neuheiten kennen lernen u. vor
Fälschungen und Übervorteilungen
sich schützen wollen,
empfehlen wir zum Abonnement
das im 30. Jahrgang erscheinende

Illustr. Briefmarken-Journal.

Diese verbreitetste deutsche
Briefmarken-Zeitung erscheint
monatl. 2 Mal. bringt in
jeder Nummer **alle Neuheiten**
in Wort und Bild, lehr-
reiche Fachartikel, beschreibt
und warnt vor Fälschungen etc.
und kostet nur **1 Mk. 50 Pfg.** das Halbjahr
(12 Hefen). Jedes Heft enthält
Golegenheitsofferten und eine
echte Marke gratis.



Probe-Nr. mit wertvoller Marken-
gratisbeigabe nur gegen
Einsendung von 15 Pfg. (20 Heller, 10 Kop.) von
Gebrüder Senf in Leipzig.

Wormer Linschmitt

Roman von Victor v. Reisner

Geb. m. farb. Titelz. v. Kunt Hansen N 3 -
Geb. in hocheleg. Leinwandband N 4 -

In jed. Buchhandlung, auf jedem Bahn-
steig oder durch die Verlagshandlung.

Das lesende Publikum kennt den
derb zupassenden Humor des Autors,
der vor keiner, auch noch so kühnen
Situation zurückschreckt, sofern sie ihn
nur zu künstlerischer Gestaltung reizt.

„Mama Leichtsin“ ist ein solcher
Stoff, und V. v. Reisner hat ihn meister-
lich gestaltet.

Verlag für moderne Literatur

BERLIN W 1. Bülowstr. 105/106.
(Bitte genau auf die Adresse zu achten.)

Die intensive geistige Inanspruch-
nahme u. Unruhe in unserem heutigen
Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme
der besten Kraft. Ausführl. Prospekt
mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten
gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

Backt mit

Dr.

Oetker's

Backpulver

EMIL WUNSCH A.G.
für photographische Industrie
REICK bei DRESDEN.



KOBOLD
NOVA
NIXE
SIRENE
APPI
FAVORIT
GERMANIA
EXCELSIOR
ALLESZUBERÖP

PLATEN-CAMERAS
FILM-CAMERAS
UNIVERSAL-CAMERAS
KLAPP-CAMERAS
SCHLITZVERSCHÜSS
REFLEX-CAMERAS
PROJEKTIVE U.S.W.

Durch alle Handlungen
Preisliste

zu beziehen
kostenlos.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebst seinen 6 wertvollen Separat-Beiblättern

Zeitgeist wissensch. u. feuilleton. Zeitschrift (Montag)	ULK farbig illustriert, satirisch-politi- sches Witzblatt (Freitag)
Techn. Rundschau Fachzeitschrift (Mittwoch)	Haus Hof Garten Ill. Wochenschrift (Sonnabend)
Der Weltspiegel illust. Halbwoch- Chron. (Donnerst.)	Der Weltspiegel illust. Halbwoch- Chronik (Sonntag)

Im nächsten Quartal **Zauberkreise** Roman von **Marie Stahl.**
gelangt zum Abdruck:

Dieser Roman der beliebten Schriftstellerin schildert die
Schicksale und Krisen einer Berliner Grossekaufmanns-
familie mit Lebenskenntnis und treffender Charakteristik.

Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten
des Deutschen Reiches **1 Mark 92 Pfennig** für
den Monat oder **5 Mark 75 Pfennig** für das Quartal.

Annoncen stets von grosser Wirkung

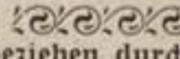
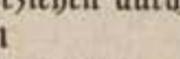
95000
Abonnenten

PIANOS KAPS

Kaps-Tipp
Nippflügel nur 1,60 meter lang

ERNST KAPS, DRESDEN.

Einbanddecken und Sammelmappen

für das Jahr 1904 der 'Jugend' sind erschienen. 
Preis Mk. 1.50. pro halbjahresband.  Zu beziehen durch
alle Buch- und Kunsthandlungen sowie direkt vom
Verlag der 'Jugend' in München.

+ Korpulenz + Fettliebigkeit

wird beseitigt durch die **Tonnola-Zehrkur.**
Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehren-
diplomen. Kein harter Leib, keine starken
Hüften mehr, sondern jugendlich schlank,
elegante Figur und graziose Gasse. Kein
Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern natur-
gemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für die
Gesundheit. Keine Diät, keine Forderung der
Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2,50 Mk.
franko gegen Postanweisung oder Nachnahme.
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 104, Königgrätzer-Str. 78.

Blüthenlese der „Jugend“

Menschenhandel en gros

In einem Münchner Blatt finden wir folg-
endes Inserat:

Großer Ausverkauf, 7 Bürger. Schaffelle
(Angora), großartig wohlhaltig und warm,
zu weit reduzierten Preisen, von 5 Mk. an,
ferner ein Diplomaten-Schreibtisch u. s. w.

Dah in Bayern Menschen und noch dazu
Bürger öffentlich zu reduzierten Preisen ver-
handelt werden, ist an sich schlimm genug.
Dah man sie aber mit Schaffellen und Rö-
belen zusammen ausverkauft, zeigt schon einen
empörenden Mangel an Sinn für Menschen-
würde!

Humor des Auslandes

Schwer auszusprechen

Die Worte, die am schwersten aus-
zusprechen sind:

„Ich habe Unrecht; sei mir wieder
gut, mein Kind!“ (Answers)



Seit über 25 Jahren bekanntes
Originalpräparat der Erfinder
des Vanillins.

Der köstlichste Wohlgeschmack!

Das reine Aroma der Vanilleschote,
aber viel billiger, bequemer und ge-
sünder wie diese.

**Haarmann und
Reimer's** Original-Vanillin-
Präparate gewähren

Garantie f. allerfeinstes Aroma
und grösste Ausgiebigkeit!

Back- und Kochrezeptbuch von
Lina Morgenstern gratis.

General-Engros-Vertrieb
Max Eib, Dresden.



Lesen Sie
Die Hilfe!

Blütische Wochenschrift
veröffentlicht 1904.

Verlangen Sie unter Berufung
auf diese Anzeige kostenlos
Probe-Abonnement!
Verlag der „HILFE“,
BERLIN-SCHÖNEBERG.

Blüthenlese der „Jugend“

Der ärztliche Ehrengerichtshof hat den Verkauf einer ärztlichen Praxis für standesunwürdig erklärt. Das Urtheil führt u. A. wörtlich Folgendes aus: „Eine Verletzung der ärztlichen Standesehre ist um deswillen als vorliegend zu erachten, weil der Angeeschuldigte sich für den ideellen Werth des Renommées der in Mietbräumen betriebenen Anstalt, welcher, wie mit der Verurtheilung entgegen der Ansicht des Vorderrichters angenommen werden muß, auch nach dem Austritt des Gründers in die Wagchale fällt, und für die durch selbiges bedingten günstigen Vorbedingungen der Ausübung der ärztlichen Thätigkeit ein baares Entgelt hat gewähren lassen.“ — Diese Ansicht des ärztlichen Ehrengerichtshofes ist um deswillen als verfehlt zu erachten, weil ein jeder Arzt für den realen Werth des Resultates der in langjähriger, unermüdlicher Praxis betätigten Arbeit, welcher, wie mit den Ausführungen des Angeeschuldigten entgegen der Ansicht des ärztlichen Ehrengerichtshofes angenommen werden muß, auch nach der Aufgabe der Praxis durch den Angeeschuldigten in die Wagchale fällt, und für die durch selbiges bedingten ganz außerordentlichen Erleichterungen in der Ausübung seiner ärztlichen Thätigkeit und der Zuführung von durch das Renommée des in den Ruhestand getretenen Vorgängers angezogenen Patienten ein baares Entgelt zu fordern und selbiges auch anzunehmen auch von dem mit vollem Recht eingenommenen Standpunkt des im vom ärztlichen Standesbewußtsein umschriebenen Pflichtenkreis allerstrengsten Kritikers nicht abgehalten werden zu dürfen scheint.

Frido



**DER WEIBLICHE BVSEN
IM KUNST VND NATUR.**

J. F. FROHNENBERG BERLIN-VERLAG
HUGO SCHMÜLLER

Preis broch. 3 Mk., geb. 4.50 Mk.

Versand durch die Bermühler'sche

Versandt- und Export-Buchhandlung

Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.



Wir beabsichtigen, in der „Jugend“ eine Reihe von **Landschaften deutscher Sage u. Geschichte**

in farbigen Doppelbildern zu bringen. Vorschläge und Skizzen von Künstlern sowie aus unserem Leserkreis überhaupt sind uns willkommen.

Die Redaktion der „Jugend“.

**Ein Buch gratis!
Ein Wegweiser zum Erfolg!
Die Kunst, Einfluss auszuüben!**

Es gibt einen sicheren Weg zum Erfolg auf allen Gebieten des Lebens, wenn man nur den Wunsch hat, wirkliche Erfolge zu erzielen. Niemand leugnet mehr, daß der Mensch über eine Kraft verfügt, die man auch oft als persönlichen Magnetismus bezeichnet. Nur die Art, wie man diesen Magnetismus benutzt, ist ein Geheimnis, das erst gelernt werden muß.

Von diesem Geheimnis spricht eine Broschüre, die von einem bekannten Verlagshaus in Berlin verbreitet wird.

Gratis ist die Broschüre zu bekommen. Sie behandelt das Wesen dieser starken, inneren Seelenkraft und deren praktische Verwertung.

Gratis? Ja! Es ist allerdings eine eigene Methode, aber sie verfolgt den Zweck, die Wege zu weisen, wie man zur Schätzung und zur Kenntnis dieser Kraft kommt, deren Anwendung für das Leben von so ungeheurer Wichtigkeit werden kann.

Der Leser findet in der Broschüre Hinweise auf eine Reihe der wichtigsten Fragen:

Ob man diese gewaltige Kraft,

den „persönlichen Magnetismus“, sich aneignen kann?

Ob man mit der Kenntnis der inneren Kraft Erfolg, Glück, Liebe und Freundschaft erringen kann?

Ob Beziehungen zwischen diesen geheimen Seelenkräften und dem Hypnotismus bestehen?

Persönliche Anziehungskraft „Magnetismus“, Hypnotismus und Gedankenkraft — das sind die gewaltigen Kräfte, die die Gebildeten und die Starken im Geist und im Willen gegenwärtig beschäftigen. Niemand sollte versäumen, die hochinteressante und wichtige **Gratis-Broschüre** „Die Kraft in sich selbst“ zu lesen. Daß ein Buch und besonders ein Gratis-Buch, das solch hochinteressante Fragen behandelt, eine sehr große Nachfrage findet, ist selbstverständlich. Wenn Sie ein Exemplar der Broschüre „Die Kraft in sich selbst“ wünschen, so senden Sie Ihren Namen und Adresse an **Psychologischer Verlag, Friedrichstrasse 59/60, Berlin W. 221**. Man ersucht um Zusendung emer 5 Pf.-Marke für Rückporto.

Aus leicht verständlichen Gründen wird gebeten, daß nur diejenigen sich melden, die ein wirkliches Interesse dafür haben.



Nur zu oft findet man, daß gerade Denjenigen, welche Musik besonders lieben, schon die technischen Schwierigkeiten ein unüberwindliches Hindernis entgegensetzen. Wer nicht zu seiner persönlichen Befriedigung Klavier spielen kann, der möchte am liebsten den ganzen Tag am Klavier sitzen.

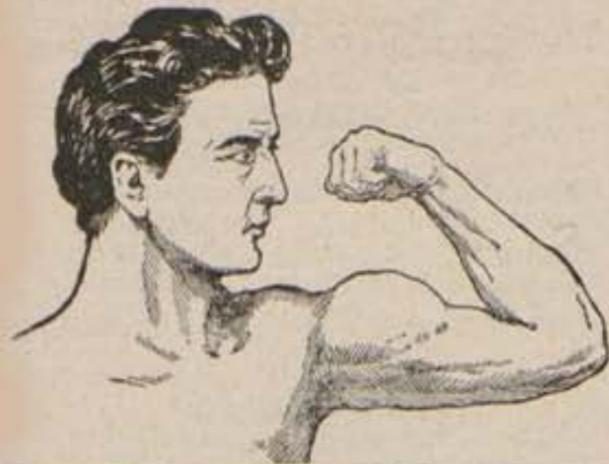
Wie diesem Mangel durch das **Metrostyle-Pianola** abgeholfen wird, davon kann sich jeder überzeugen. Nicht nur die Technik für jede Komposition und der gewünschte Ausdruck ist durch das Pianola Jedem sofort zugänglich, sondern es wird auch ein genauer Vortragsführer von Meistern wie Dr. Richard Strauß, Paderewski, Carreno etc. mit dem Metrostyle geboten.

Preis Mk. 1250, —

Man verlange Prospekt R.

**General-Agentur
der Choralion Co.,
Frank W. Hessin, Berlin NW. 7,
Unter den Linden 71.**

**Österr.-Ung. Generalvertretung
Wien 1, Himmelpfortgasse 20.**



Gesundheit und Kraft

wird erlangt und bewahrt durch Anwendung der Electricität als Naturheilmittel. Ist Ihr Nervensystem angegriffen? Leiden Sie an Rheumatismus, Gicht, Ischias, Neurasthenie, Rücken- oder Muskelschmerzen, Magen-, oder anderen Schwächen, Lähmungserscheinungen und dergleichen Krankheiten,

unsere neueste Erfindung

wird Ihnen helfen. Schreiben Sie uns bitte sofort, wir senden Ihnen gratis unsere hochinteressante, illustrierte Broschüre mit Aussprüchen ärztlicher Autoritäten über die praktische Anwendung der Electricität gegen 30 Pfg. für Porto.

Küster & Co., Frankfurt a. M., Fabrik electro-med. Apparate.

A. De Nora: Stürmisches Blut.

Für die Leser der „Jugend“ eine willkommene Weihnachtsgabe.



Der wohlbekannte Autor vereinigt hier in einem geschmackvoll ausgestatteten Band hundert seiner besten Gedichte. All die Vorzüge seiner Lyrik: gesunde Sinnlichkeit, bestechender Wohlklang der Sprache, kecker Freiheitsdrang und scharfer Spott, kommen in dieser Sammlung zur schönsten Entfaltung. **Stürmisches Blut im Leben u. in der Liebe**

Preis broschiert, M. 2.50, in Originalband M. 3.50.

Verlag von L. Staackmann in Leipzig.

Cichorien-

Darren- und Cichorienfabriken bauen:

Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Büchereiperte, Zürich 56.

Billige Briefmarken Proliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.



28
Photo-
graphien
für
1 Mark

nach jedem
eingesandt.
Bilde, in
2-3 Tagen.

100 St. für M. 3.— in obiger Grösse tadellos fein u. scharf. Gummirt zum Aufkleben.

Briefpapier mit Photographie 25 Bogen mit Bild M. 2.50; 50 Stück M. 4.—
Visitkarten mit Photographie und Namen 25 St. M. 2.50; 50 Stück M. 4.—
12 St. Postkarten mit Photographie M. 1.50; 25 St. M. 2.50; 10 Stück zum Einkleben der Porträts M. —.75

Neujahrs-Gratulationskarten in. Namen u. Photographie f. 25 St. M. 3.—; 50 St. M. 4.50 Photographie unversehrt zurück.

Versandt gegen Nachn. oder Voreinsend. d. Betrages auch in Briefmarken nebst 10 Pf. Porto. Wiederverkäufer gesucht. Muster gratis und franco.

S. WIENER & Co., phot. Kunstanstalt, Frankfurt a. M. 4.

„JUGEND“

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig. Insertions-Gebühren für die vierspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclud. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges. Auflage 62 000 Exemplare. Internationale Verbreitung.

Gegen 20 Pfg. in Marken senden Hooek & Co., Hamburg, Knochenstrasse 8, wissenschaftliche Broschüre (Prof. Encasse) 6. Aufl. über „Amiral“. Einzig bewährt. äusserliches u. unschädl., ärztl. warm empfohlenes Mittel geg. **Korpulenz**, ohne Diät. Frau Ungerland schreibt: „Machte schon 3 Kuren, ohne geringsten Erfolg, deshalb hatte auch zu „Amiral“ kein Zutrauen. Jetzt bin sehr zufrieden, das es anwandte. Fühle mich sehr wohl, nahm schon 12 cm ab. „Amiral“ wirkt langsam, aber sicher, empfehle es jedem Bekannten.“

Sarah Bernhardt als Iphigenie

Frei nach Goethe

Sarah Bernhardt ist, dem Beispiele Isadora Duncans folgend, nach Griechenland gereist, um dort an antiken Kunstwerken Haltung und Bewegung der griechischen Heldinnen zu studieren.

Hinaus in Eure Schatten, rege Wipfel Des alten, heil'gen, dichtbelaubten Haines, Tret ich mit nackten Beinen à la Duncan, Und ach! mich schaudert es bis über's Knie; Denn spindeldürr sind meine beiden Waden, Und da, wo bei den Andern sanft die Muskel Sich wärmependend um das Schienbein legt, Starrt mir der nackte Knochen wie ein fels, Den langer Jahre Wellen kahl gespült. Am hohen Ufer steh' ich lange Tage, Paris mit meinen Augen suchend, wo Im „Louvre“ und im „Printemps“

tausend Paare Der aller schönsten warmen Seidenstrümpfe Verlockend hinter Spiegelscheiben winken. Weh dem, der ohne Hülle an den Beinen Das nackte Gras muh treten; denn

ein Schnupfen Ist der gerechte Lohn so freier That.

Ich rechte mit den Göttern nicht; allein Der Frauen Zustand ist beklagenswerth. Was Eine vormacht, muß die Andre gleich Nachahmen wie ein Aeffchen, ob sie nun Sich anzieht oder ansieht. O Antike, Wie tief beschämt gestieh' ich, daß ich Dir Mit stillem Widerwillen diene, Göttin! Drum wenn die Duncan einmal sich erkaltet, Wenn sie der Husten plagt und an der Zehe Ihr schmerzhaft harte Hühneraugen wachsen, So gib auch mir die Seidenstrümpfe wieder Und rette mich, die arme Wadenlose, Vor dem Gespött der Menschen und

der Götter.
Cri-Cri

Neue Methode mit Patenthalter etc. Probe Lection gratis

Die Schrift wird schön F. SIMON BERLIN O 27 jetzt W. Nettelbeckstr. 16

Sind Sie Kenner?

Dann rauchen Sie, bitte,

Laferme's Kenner - Cigaretten!

Verlag von Duncker & Humblot, Leipzig.

Radierungen und Momentaufnahmen

Von ERNST ZITELMANN.

1904. Preis Mk. 2.20, gebunden Mk. 3.

„Hundert kleine, nervöse und doch fein abgetönte Skizzen, Bilder, Stimmungserlösungen, Bosheiten“.



Die hochdeutsche Uebersetzung

E. Wilke

Fritz Reuter: „Bräsig, Bräsig, wie hast Du Dir verännert!“

Geistlicher Protest gegen den neumodischen Ehekarren

Von Kassian Kluibenschädel, Tuifelemaler

Die Vorstände der katholischen Vereine und die katholischen Pfarrämter Salzburgs haben einen offenen Protest gegen die Bestrebungen des Vereins katholisch geschiedener Eheleute erhoben, weil dessen Obmann Niederer vor Kurzem vom Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber gelegentlich einer Audienz die Zusicherung erhielt, daß der Kabinettschef für die Verwirklichung der Ziele des Vereins sein Möglichstes thun werde.

O gläubiger Christ, wir beschwören Dich, sei kein ganz verstockter Sündenlummel und bedenke, daß seit Adams Zeiten die Ehen werden geschlossen im Himmel! Höre mit gebührender Ehrfurcht Deiner geistlichen Hirten ernste Vermahnung, Die da besaget: Es ist nicht erlaubt, ad libitum zu wechseln des Ehekarrens Bespannung! So Dir Dein Weiblein auch aufsetzet den Schmuck der mächtigsten Hörner, Laß Dir diese Stirnzierde in demuthsvoller Ergebenheit wachsen auch ferner! Und so Dich Dein Gatte täglich prügelt, o christliche Ehegesponsin, tren und züchtig, Lasse Dich geduldig verhaun; denn das ist für Dein Seelenheil ungemein wichtig! Bringt Euch Euer Beisammenleben auch noch soviel Aerger, Qual und Betrübnung, So betrachte die Ehe einfach als Bußhandwerk und geistliche Übung, Dieweilen Ihr durch diese heilsame Vorbereitung, o geliebte Schafe, Vereinstens viel leichter ertragen werdet des Fegfeuers unausbleibliche Strafe!

Der Zar ist ein Meister der Strategie und verblüßt die Feinde durch den Schariblid und die Energie, mit der er im Momente der Gefahr blitzschnell seinen Feldzugsplan entwirft. So verzweifelt seine Partie auch stehen mag, niemals läßt er den Muth sinken, und schon oft hat er in demselben Augenblick den Sieg an seine Farben gefesselt, in dem seine Sache sicher verloren schien. Er ist als Gegner gefürchtet, und wenn er auch ab und zu unterliegt, so sichert ihm seine Kaltblütigkeit doch zuletzt immer den Sieg. In die Doffentlichkeit ist bisher hiervon nichts gedrungen, aber eingeweihte Kreise schätzen und fürchten schon lange seine Meisterschaft im — „Wint“, dem nationalrussischen Gazarpspiel.

Der Schultheiß

Die von Einigen geforderte Umänderung des Titels „Schultheiß“ in „Bürgermeister“ wurde von der württembergischen Kammer abgelehnt.

Schulthoifsa sämmer¹⁾ und wämmer²⁾ bleiba Und wänd³⁾ ons it Bürgemoifchter schreibä. Schulthoif ischt gar an oige's⁴⁾ Wörtele Und staut⁵⁾ allewil am richtiga Vertle. „Sell haut⁶⁾ d'r Schulthoif g'sait⁷⁾!“ —

Dös Klingt. Wias foi Bürgemoifchter z'sämmebringt; „D'r Schulthoif muaf dös wisse!“ — Dös hoift, Daß foi Bürgemoifchter soviel woift; „D'r Schulthoif ischt halt e Ma!“ — Dös ka' Ma' it von jedem Bürgemoifchter sa⁸⁾; „D'r Schulthoif ischt a saumäßig's Vieh!“ Dös ischt der höch'scht von de hohe Spruch. Aber saisch⁹⁾ zom e Bürgemoifchter, i bitt. Der sperrt Di ei — der „Schulthoif“ it!

A. D. N.

¹⁾ sind wir. ²⁾ wollen wir. ³⁾ wollen. ⁴⁾ eigenartiges. ⁵⁾ steht. ⁶⁾ hat. ⁷⁾ gesagt. ⁸⁾ sagen.

Zu der Aufsatzthema-Aufregung in Berlin

Um sich an der Jagd nach dem Orden „Pädagogica“ zu betheiligen, stellte die Lehrerin Eulalia Knip ihren Schülerinnen das Aufsatzthema: „Wie ist aus der Beinstellung Bismarcks am Denkmal vor dem Reichstagsgebäude auf sein Temperament zu schließen.“ Die Folgen waren entsehrlich:

Aufsatz der Minna Schlaw:

Unser größter Nationalheld ist Bismarck. Aber er ist schon tot und nicht mehr. Seine blauen Augen, von denen die Dichter singen, daß sie Blitze schossen, sind geschlossen. Darum hat man ihn in Bronze gegossen und vor das Reichstagsgebäude gestellt. Der berühmte Pegas war damit beauftragt. Dort steht er zwischen Alaffen, wilden Löwen und keuschen Jungfrauen. Das schönste aber an ihm sind die Beine, weil sie auf sein Temperament schließen lassen. Es ist das tolerische, weil er sich leicht aufregte. Das sieht man an den Hosen. Sie werfen viele Falten. In den Stiefeln sieht er fest da, was er einst mit den denkwürdigen Worten aussprach: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts in der Welt.“

Brief des Schlächtermeisters Meyer an Frau Eulalia Knip:

Geehrtes Fräulein! — Ich heiße Meyer. Ich bin in Ehren reich geworden, Schlächtermeister und Hausbesitzer. Meine Kinder sollen das auch. Wenn Sie die Männer nach die Beine guden, um auf ihr Extareur, oder wie sie jetzt sagen, außs „Temperament“ zu schließen, das geht mir jar nicht an. Aber meine Töchter lassen Sie damit in Ruhe. Davor bin ich da. Ich heiße Meyer (mit eh) und bin in Ehren reich geworden.

Hochachtungsvoll
Wilhelm Meyer, Schlächtermeister
und Hausbesitzer in Berlin-D.

Zeitungsannonce:

Gewandte Schriftstellerin, möglichst akademisch Vorbildung, perfekte Stilistin, die ein modernes Aufsatzthema torrekt und schnell auszuarbeiten geneigt ist, gegen hohes Salair gesucht.

Offerten unter „Sally Cohn“ Postamt 10.

Frieda schreibt an Else:

Liebste Freundin! — Hast Du Töne? Berrücht und vier ist elf. Wenn die Menschen een Lüddüdü kriegen, denn aber zuerst im Koppe. Wat sagst Du zu das Aufsatzthema? Ich bin platt. Ich erzähle Arthur die Ghoße. Weißt Du, was er sagte? Wir sollen nu ja bald das olle Mädchen in'n Kaffee nippen. Aber ansehn müssen wir das Denkmal doch mal. Es soll vor dem Reichstagsgebäude stehn. Paßt es Dir Mittwoch um 4 Uhr? Treffpunkt bei Wilhelm's auf dem Schloßplaze.

Deine Frieda

Aufruf:

Gretchen, lehre zurück zu Deinen weinenden Eltern! Papa hat das Aufsatzthema gelöst. Deine trauernde Mutter.

Bülow an die Witzblätter

Dem Kleinen Veilchen gleich, das im
Verborgnen spricht,
Sei immer fromm und gut, — damit
Dich Niemand liest!

Janina und Karfunkelstein

Eine preußisch-russisch-jüdische Anarchisten-Troße
aus Berlin

Herr Minister v. Hammerstein hat festgestellt, daß die ausgewiesene russische Studentin Janina Berjon doch nicht „unschuldig“ war. Sie lag nämlich, als sie verhaftet wurde, mit dem Studenten Karfunkelstein zusammen in einem Bette.

Janina fuhr beim Morgenschein
Aus Träumen, wunderholden,
Sie schlief bei dem Karfunkelstein,
Doch war nicht angemeldet!
Erschwerend fällt noch ins Gewicht:
Karfunkelstein war Jude.
Dann lag — in Preußen glaubt man's nicht! —
Ein Dritter auf der Bude.

Da trat — deus ex machina —
Hinein der Schutzmann plötzlich
Und schrie: „Was treiben Sie denn da?
Das ist ja ungesetzlich!“

Auch noch es überdies gemeint
Nach Anarchisten-Schäften,
Und dies bewog den Schutzmann Klein,
Janina zu verhaften.

Er riß sie aus dem Liebesträum
Mit einem jähen Rucke,
Und Hammerstein — man glaubt es kaum!
Bracht's an die große Glucke! —

Er schilderte gar liebevoll
Im Landtag das Erwähnte,
Und brüllendes Gelächter scholl,
Daß jedes Fenster dröhnte! —

Verehrter Herr von Hammerstein,
War dieses recht und nobel?
Interna des Karfunkelstein
Sind doch nicht diskutabel!?!?

M. Br.



Der Tertius gaudens in Ungarn

„Hob' ich doch maine fraidé dron!“

Serértés Redoktion!

Sie hoben mich auf Kriegsschauploß noch
Portarthur wollen schiden? Was? Ist gor nicht
nétic! Hob ich hir gérode so vil zu berichten,
Naries großes Sieg der Opposition!
203 Meter-Higel, haist dos, Präsidenten-higel,
im Sturm genommen, nachdem Jand mit großem
Férlost hinausgeschmissen. Wonn sie hoben dieses
Höhepunkt gehobt, Bombardeman auf Hofen er-
öffnet. Sämtlicher Ministerfessel in Grund ge-
bohrt. Kein Studl ist gonz gebliben, Olles total
unbrauchbor. Hat? Was sopen dozu? Wonn
ist Tisza gekommen, um Porloment zu sehen, wor
nir mehr forhonden ols lauter Holzschaitl. Hot
er gemerkt, daß ist er auf Holzweg und mocht er
gleich wider Reht-Nich! Notirlic! Ober hob ich
grestes Fraide gehobt, wie ich hobe gesehen Laite
on Orbait. Teremteto! Ist Ungor doch tem-
peramentfollstes Lacl auf Erdboden. Und ge-
mittlic! So gemittlic! Wie hob ich gefrogt Ainen
der Herren, warum Olles bricht und bringt er
gonges Haus in Unordnung, hot er gesogt, wail
ist er gegen Bruch von Haus-Ordnung!
No ja! Konn er doch wirklic nicht besser szaigen,
nicht wohr? Also Forstellunt unterblaiht haite,
wail hoben Raubtire Gitterl zerbrochen. Ober
wonn ist wider gemocht, wird gleich wider on-
gehn und werde ich Ihnen berichten. Ist Olles
naigirie, ob Tirkändigér gestressen wird oder
Bich unterfrigt. Ebenso

Ihr ergebenér Graf Janos.

Eine Bülow-Rede

Meine Herren! Als Themistokles einmal gefragt wurde, ob er sich nicht über die Athener ärgere, antwortete er mit Papa Wrangel: „Non, amicos, nunquam!“ (Weiterkeit) Auf Deutsch: Nicht in die Däute! (Stürmische Weiterkeit) Nein, lieber Genosse Bollmar (Weiterkeit), ich ärgere mich nie. In England dürfen sie noch so sehr darüber spotten, daß ich zu ihren Behereien Verbeugungen mache — ich ärgere mich nicht. Roosevelt darf höfliche Telegramme mit noch so deutlicher Kühle beantworten — ich ärgere mir nicht. — Li-hau-jung, der Bierzehnte von China, sagte einmal: „Mergern ruiniert die Nerven.“ Der Mann hatte ganz recht. (Weiterkeit) Ich komme nun wieder zu Bollmar. (Stürmische Weiterkeit) Bollmar hat mir meine Tonart vorgeworfen! — Ich kann blasen, in welcher Tonart ich will! (Stürmische Weiterkeit) Davor bin ich der Kanzler! Ich will einmal ausnahmsweise citieren (Weiterkeit) — aus einem sozialdemokratischen Blatte meine ich. Da steht „konservative Wegelagerer“ (Weiterkeit) „Zentrums-gauner“ (Große Weiterkeit) „Der parlamentarische Strolch — pardon v. Kardoff“ (Größte Weiterkeit) In solch einer Tonart blas ich denn doch nicht. (Sehr richtig! rechts. Unruhe links.)

Ich verlasse nun die „Leipz. Volkszig.“ und komme zu den übrigen Witzblättern. (Weiterkeit) Ueber mich können sie schreiben, was sie wollen, ich lasse ihnen völlige Maskenfreiheit. (Weiterkeit) Ich rede ja auch, was ich will. Das hat schon August der Gemüthliche von Argentinien so gehalten! (Weiterkeit) Ja, wahrhaftig! (Stürmische Weiterkeit) Aber alles hat eine Grenze. Sogar das Kaiserreich der Sahara. (Weiterkeit) Auf Rußland dürfen keine Satiren gemacht werden. Das ist eine Rohheit, und Rohheiten konnten

schon die alten Griechen unter Solon nicht leiden. Wie es die heutigen Griechen halten, weiß ich nicht. (Weiterkeit) Ich habe vorhin gesagt, ich sage was ich will. (Beifall.) Nun, meine Herren, halten Sie mich wirklich für einen so kolossalen Dajfen? (Weiterkeit und Beifall) Ich meine, daß ich einen Geheimvertrag mit Rußland abschloffe. (Stürmische Weiterkeit) Aee, das macht Bülow nich. Dat wollte id man bloß jesagt haben! (Stürmische Weiterkeit.) 'n Abend, meine Herren! — **Domino**

Purifikation!

Klein-Popo ist ein Küstenort
An der Atlantis Kande,
Dem Busen von Guinea, dort
Im heißen Togolande.
Der Name, ich gesteh' es gern,
Ist just nichts Erraschönes —
Nun aber fanden schwarze Herrn
D'rin gar auch was Obschönes!
Nicht jene Schwarzen, deren Haut
Von dunklerem Pigment ist,
Die merkens nimmer, daß der Laut
Klein-Popo indecent ist;
Die Schwarzen sind es wieder 'mal,
Die auch in deutschen Gauen
Uns Leben, Liebe, Kunst, Moral
Und Politik versauen!
Die jede kleinste Nacktheit schreckt
Zu giftiger Erregung,
Dieweil sie ihnen ein Objekt
Zu schmutziger Erwägung!
Den Namen Popo fanden roh
Die muckerischen Brüder,
Sie dachten nämlich an Popó
In Heuchelei, in präder!
Gesunde Menschen macht auch der
Noch lange nicht erröthen —
Wie unbedingt er nöthig wär',
Das steht sogar bei Goethen!
Doch Jene wissen mit Genuß,
Wie jenes Thier die Trüffeln,
Aus allen Naturalibus
Perverfes auszuschnüffeln!
Im Colonialamt fanden sie,
So scheint's, ein willig Echo
Und fürder heißt die Colonie
Im Togoland — Aueho!
Sie athmen nun, vom Alp befreit:
Es herrscht die casta dea
Der Tugend und der Sittlichkeit
Am Busen von Guinea...
Am Busen? Halt! Das Seelenheil,
Bedroht seh' ich es bänglich:
Der Busen ist als Körpertheil,
Wie der Popo verfänglich!
Damit des Lasters schlimmer Wolf
Nicht haust in jenen Ländern,
Ist amtlich in den Feuschen „Golf“
Der „Busen“ abzuändern!
Sonst wird das Negerpublikum
Geeignet nie erscheinen
Für jene Art von Christenthum,
Das uns're Schwarzen meinen!

Hanns

König Philipp und Marquis Dosa



Bernstein: „Sire! Geben Sie Gedankenfreiheit!“
Bebel: „Pst! Nicht so laut! Sollst se ja haben, nur 's Maul mußst de halten!“

Dem Reichstag ist folgende Botschaft seines Präsidenten zugegangen:

Wir, Franz Graf von Ballestrem auf Blawniowitz bei Rudzinitz in Oberpodolien, von Gottes Gnaden Präsident des Deutschen Reichstags, Wirklicher Geheim-Major, Rath à la suite der Armee, Majoratskammerer und Herr, Ehrenvorsitzender des Kriegervereins, der Schützengilde und des Gefellenvereins in Blawniowitz bei Rudzinitz in Oberpodolien u. s. w. u. s. w. thun kund und fügen hiermit zu wissen.

Nachdem etliche gottverlassene Missethäter sich unterfangen haben, an Kundgebungen, die wir ex cathedra erlassen haben, herumzunörgeln, befehlen Wir, daß kein Abgeordneter, es sei, wer es sei, sich obgemeldetes Recht anmaßen dürfe, widrigenfalls er nach den gemeinen, für die Majestätsbeleidigungen geltenden Rechten an Leib und Leben, an Geld und Gut gestraft werden soll. Wohingegen Wir dem gesammten Reichstag in Gnaden das Recht verleihen wollen, an Unseren Handlungen und Aussprüchen in geziemender Form Kritik zu üben, vorausgesetzt, daß dies einstimmig und ohne Widerspruch geschieht. Wir verhoffen, daß der Reichstag sich durch ehrfürchtige Haltung Unserer Guld würdig erweisen wird, und sind ihm in Gnaden gewogen.

gez. Franz.“

Der verlorene Jacobsohn



Maximilian Harden: „Siegfried mein Sohn, Fleisch von meinem Fleische, Geist von meinem Geiste, — ich habe Mitleid mit Dir!“

De Olsch von de Woderkant

(Die „Hamburger Nachrichten“ regen sich in einem Leitartikel gewaltig über die deutschen Wigblätter auf, die durch ihre Haltung angeblich das gute Verhältniß zwischen Deutschland und dem Reiche des Zaren gefährden.)

Dat is de „Olsch von de Woderkant“,
An'n Speersort¹⁾ het se ehren Stand
Mit Quappen,²⁾ Bütt³⁾ un greune Ol⁴⁾
Un is gans bannig⁵⁾ nat'schonol.⁶⁾

Se schimpt gern un het meist Langewil
Un in den Büttkorf⁷⁾ het s' 'n Käl⁸⁾
Un stö't ehr 'n Jung an't Füerfatt,⁹⁾
Bums! frigt he een'n mit de Käl vör't Gatt.¹⁰⁾

Se hannelst of mit Kavior,
Dat is ehr allerfeinste Wor,
Den het s' — todeckt mit ole Plünn'¹¹⁾ —
In ehren grötsten Korf¹²⁾ ganz ün'n'.

Un kommt de Jungs, dü't Britenpack,¹³⁾
Un haut ehr ünner'n Snawtoback¹⁴⁾
Un riet'¹⁵⁾ mit eenmol weg de Plünn'
Un spuckt von baben in de Tünn'.¹⁶⁾

Demm kummt de Olsch rein ut de Tüt¹⁷⁾
Un draut un schreet: „Paß op, du Brit!“
Un nimmt de Käl un smitt s' dormang¹⁸⁾
Boots! — Un de Jungs lacht sich half frank.

Un'n Mudder sorgt se, dat is wohr,
For ehren lütten Jung, den Jor,
Se wißt em von de Back de Cron'n:
„Hebdt di de eischen¹⁹⁾ Jungs wat don?“

In Hamborg op'n Speersort sitt
De Olsch mit Quappen, Ol un Bütt
Un hölt de Wacht an de Woderkant
For Rußland und for't Woderland.

Ohein.

¹⁾ Straßennamen in Hamburg. ²⁾ u. ³⁾ Fischarten.
⁴⁾ Kal. ⁵⁾ gewaltig. ⁶⁾ national. ⁷⁾ Büttkorf, Fischkorf.
⁸⁾ Keule. ⁹⁾ Feuerfaß, Kohlenbeden. ¹⁰⁾ Gesicht. ¹¹⁾ Plünder.
¹²⁾ freches Bad. ¹³⁾ unter die Nase. ¹⁴⁾ reißt.
¹⁵⁾ Tonne. ¹⁶⁾ aus dem Häuschen. ¹⁷⁾ darunter. ¹⁸⁾ bösen.

In Berlin mußte die Leiche eines Almosenempfängers mehrere Tage lang in seiner, noch von 5 anderen Personen bewohnten Stube bleiben, weil seine Personalien dem Standesamt nicht ausführlich genug angegeben werden konnten und die Eintragung des Sterbefalles deshalb unterblieb. Der Beerdigungsschein darf erst nach Eintragung des Sterbefalles erteilt werden.

Mit Unrecht macht man dem Standesamt aus der Verzögerung Vorwürfe. Früher verfahren die Berliner Standesämter kulanter und begnügten sich für die Eintragung eines Sterbefalles mit der Thatsache, daß Jemand tot war. Da kam es öfters vor, daß Leute, deren Tod vorchriftsmäßig eingetragen war, und die vorher ihre Steuern immer pünktlich bezahlt hatten, trotzdem vom Petrus zurückgewiesen wurden, weil sie nicht genügende Ausweispapiere hatten. Daraus entstanden dann ärgerliche Weiterungen. Um diesen aus dem Wege zu gehen, werden jetzt schon bei der Eintragung des Sterbefalles alle Papiere eingefordert, die von Petrus für notwendig erachtet werden.

Ueber den Tod Syvetons melden die Blätter folgendes:

Die „Matin“ behauptet, die Freimaurer hätten ihn aus Rache ermordet. — Der „Figaro“ meldet, Coubes habe ihn aus Furcht vor einer Ohrfeige ermordet. — Der „Graschdanin“ berichtet, die Japaner hätten ihn unter schnöder Verletzung der Neutralität ermordet. — Die „Daily News“ versichern, Admiral Roschdestwensky habe ihn durch einen Schuß der baltischen Flotte ermordet. — Die „Times“ behaupten, die Deutschen hätten ihn aus Furcht, er werde ihnen Elsaß-Lothringen entreißen, ermordet. — Der „Osservatore Romano“ erzählt, in dem Sterbezimmer habe es nicht nach Steinkohlengas, sondern nach Schwefelwasserstoffgas gerochen; in dem Momente seines Todes habe man aus dem Schornstein eine auf einem Reien reitende Gestalt auftauchen sehen, die die Züge Bolas getragen habe.

Handschuhnummer 12!

Die aus dem ungarischen Reichstag hinausgeprügelte Parlamentswache trug Handschuhnummer 12.

Hot uns Kommen wollen Tizza
Mit Schondarmen — is zum Locher!
Wos is ehrer Enkel Arpads,
Loßt von Niemand sich bewochen!

Loßt sich fraier Magyarenber
Gor nit mit Gewalt berühren,
Konn ihm kain Mensch mit der greßten
Hondschuhnummer imponieren!

Dorf mit „Fünfainholb“ ihn stracheln
Madel, saubres Frauenzimmer —
Geht die Nummer bissel heher,
Schlogt er Olles gleich in Trümmer!

Schlogt in Stückel Tische, Bankel,
Ofen, Thüren, fensterschaben —
Mocht nix, konn mon trotzdem immer
Greßtes Kulturvolk verbleiben!

Krokodil

In Petersburg scheint nun doch die liberale Richtung Oberwasser zu gewinnen, wie die Thronrede des Zaren beweist, die Fürst Obolenski zur Eröffnung des finnischen Landtags verlas. In ihr kündigte der Zar seinen finnischen Unterthanen an, er werde alle in den letzten Jahren gegen die Finnen erlassenen Gesetze huldvollst aufheben, sobald die Finnen freiwillig das thäten, was in diesen Gesetzen vorgeschrieben sei.

Ultramontaner Geschichtsunterricht

„Wann hat der verruchte Keger,
Religions- und Staatsverlezer
Luther in des Wahnsinns Nacht
Keugeplagt und schuldverwirrt sich
Mit dem Stricke umgebracht?“
— „1543“ —

„Wann hat Zola, der Gemeine,
Der das größte Schwein der Schweine,
Sich den Tod gewünscht herbei
Und in reuevollem Rasen
Sich erstickt mit Kohlendgasen?“
„Anno 1902“ —

„Aber Syveton, der brave,
Der die wohlverdiente Strafe
André gab, dem niedren Thier,
Wann ward von dem Grand-Oriente
Er erwürgt durch Mörderhände?“
„Anno 1904“ — Hello!

Ser ferértés Redoktion!

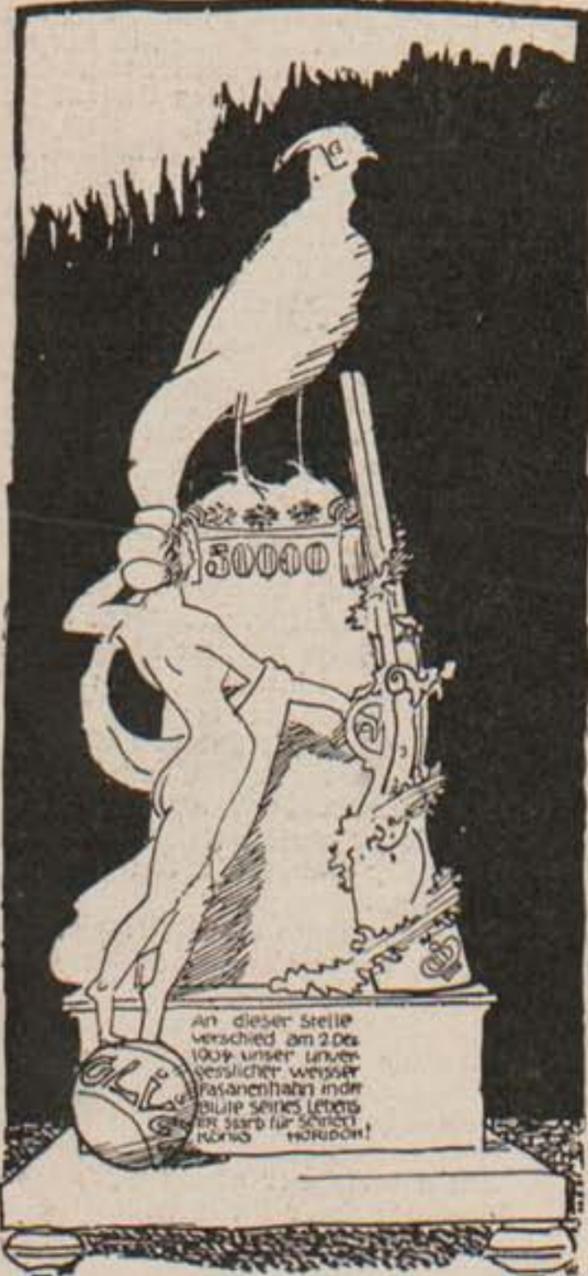
Hot Mission katolisches veranloßt Regierung
deutsches zu taufen um Little Popo in „Anecho“,
werde ich taufen um Nomen meiniges in Anecho-
witsch mit dem ich hobe die Ere zu verbleiben
Ihr ser ergebenere
Iwo Anechowitsch,
gewesener Rittmeister Popowitsch.

Der neue Plutarch

„Nun, meine Herren, wie hat Ihnen denn
„Der Roland von Berlin“ gefallen?“ fragte
Altmeister Menzel auf dem Wege zu einer
Audienz.



„Jar nich übel! Hatte nach Siegesaller
bedeutend Schlimmeres erwartet.“



Unverbürgtes A Weisgerber

Am 2. Dezember 1904 wurde bekanntlich in Großstrelitz auf der Jagd des Grafen Eschirshko-Renard ein weißer Fasanenhahn als 50.000 Reaatur erlegt. Dem Verklungenen wurde von seinen Mitfasanen an dem Orte seines Todes obiges Denkmal mit der Aufschrift gesetzt: „An dieser Stelle verschied am 4. Dezember 1904 unser unvergeßlicher weißer Fasanenhahn in der Blüte seines Lebens. Er starb für seinen König. Horidoß!“

Der Königsberger Prozeß feierte im preussischen Abgeordnetenhaus seine Auferstehung. Leider fand der Justizminister in der Art, wie die Anklage vorbereitet wurde, Manches zu tadeln. Wir müssen diese Haltung des Justizministers auf das tiefste beklagen, da dieselbe geeignet ist, unsern Nachbar im Osten zu verlegen. Wenn der russische Generalkonsul die ihm übertragenen Uebersetzungen flott, elegant und frei geliefert hat, ohne sich mit slavischer Treue an den Buchstaben zu halten, so liegt dies daran, daß man in dem freien Rußland eine slavische Treue, überhaupt Sklavensinn nicht kennt. Wenn ferner die russischen Gerichte eine Königsberger Requisition erst sehr spät erledigten, so gebührt ihnen Dank und Anerkennung dafür, daß sie sich unsertwegen Arbeit und Mühe gemacht haben. Und das Alles pour le roi de Prusse! — Als deutsches Wigblatt können wir zu den Angriffen des Justizministers nicht schweigen; möge er bedenken, daß wir schließlich die Fenster bezahlen müssen, die er bei unserm Nachbar einwirft.

Unter dem segensreichen Regiment des Königs Peter scheint doch endlich westliche Kultur und Sitte in das bisher so barbarische Serbien einzuziehen. Schon ist der Kronprinz auf der Spur einer Schauspielerin durchgebrannt!

Weltchronik der „Jugend“

Ereignet hat sich mancherlei —
Verzeichnen will ich's pflichtgetreu:
In unsrer Reichsstadt an der Spree
War neulich opéra paré.
Man gab, was schier unfassbar schien,
Endlich den „Roland von

Berlin“,
Dran sich zehn Jahre, wie man sagt,
Leoncavallo hat geplagt,
Mit großem Jubel und Applause
Im Königlichen Opernhause.
In den Kritiken sieht zu lesen,
Die Oper sei recht nett gewesen,
Doch für den Riesenapparat,
Für die Reklame, den Spektakel,
Wars eben doch halt kein Mirakel
Und keine große Künstlerthat,
Und, wär der Auftrag hier
geblieben,
Der den maestro hoch geehrt,
Wär vor viel Jahren schon
geschrieben
Ein Opus von nicht minderm
Werth! —
So nörgeln sie — es muß auf Erden
Halt leider stets genörgelt werden! —

Im frommen Speyer gab
der Lähne
Direktor einer Bauernbühne
Von Anzengruber „Kirchfelds
Pfarrer“ —
Entrüstet schrieb ein schwarzes Blatt,
Der Einfall sei ein frech-bizarrer,
Weil in die „alte Bischofsstadt“
Ein solches Stück sich nicht gehöre,
Das jeden Kleriker empöre.
In jenem Stück kommt, wie
Ihr wißt,
Ein junger Pfarrer auf die Scene,
Der wohl zugleich ein guter Christ
Und auch ein Mensch ist, notabene!
Dem es in heißem Kampf gelingt,
Daß er das eigne Herz bezwingt,
Der milde denkt und tolerant —
Und solch ein Pfarrer, wie bekannt,
Ist auf die Centrums-Religion
Ja allerdings, der reine Hohn! —
Der Herr Direktor dort in Speyer
Hat reagiert auf jene Schreier!

Aus München weiß ich auch
so was:
Da hörte der Minister Wehner
A tempo auf die Wünsche Jener,
Die ein Geschimpfe, ohne Maß,
Als sei das Bayernland in Noth,
Erhoben, weil Professor Groth
Am Sonntag hielt ein Praktikum
Für's mineralogische Studium.
Ein Centrumswurfsblatt dort
am Lech,
Patentkatholisch abgestempelt,
Und immer ganz besonders frech,
Hat den Professor angerempelt,
Und als er dieses ignoriert,
Ihn beim Minister denunziert!
Und jezo ist es aus und um
Mit dem genannten Praktikum;
Es triumphiert der Denunziant —
Recht nette Gegend
hierzuland! —

Doch, scheint mir, eines viel
versuchtern
Zustandes noch erfreut
sich Schluchtern,
Ein Nest, das unweit liegt
von Mannheim.
Dort kam ein Mädchen ohne
Mann heim,
Jedoch, wie halt so Mädchen sind,
Mit Aussicht auf ein kleines Kind.

Das hörte mit Berserkerzorn
Der Pfarrer dort mit Namen Horn
Und schrieb des Mädchens

Mutter einen
Protestbrief, einen hundsgemeinen,
Drin er die Maid des Orts verwies
Und schrieb: wenn sie sich's
träumen ließ',
Ihr Kind — o Leserin verzeihe,
Wenn ich Dein keusches Ohr entweihe
Mit einem Wort für starke Nerven! —
Ihr Kind in Schluchtern
„auszuwerfen“
Und ihm sein Taufbuch
zu verschandeln,
So wolle er im Gotteshaus
Das Mädchen von der Kanzel aus
So christlichliebepoll behandeln,
Daß sie sich in der Heimath Gassen
Nicht wieder könne sehen lassen.
Pfui Teufel! muß ich rufen schon:
In Menschenthum und Religion,
In Geist und Bildung und Gemüthe
Ist das ein Herr von letzter Güte! —

Vernommen habe ich aus Kiel
Ein Faktum, das mir mehr gefiel,
Weil's das Marinekriegsgericht
Erscheinen läßt in schönem Licht:
Ein Kriegsschiffheizer war verklagt,
Weil er, sich wehrend, es gewagt,
'nen ruppigen Maschinenmaat,
Der ihn frivol mißhandelt hat,
In Codesangst nun ebenfalls
In würgen auch an dessen Hals.
Das Kriegsgericht sprach Jenen frei,
Weil Nothwehr hier erwiesen sei! —
In Dessau war das Kriegsgericht
Bekanntlich solcher Meinung nicht
Und sprach: Wenn Dich der Vorgesetzte
Auch niederschläge und verletzte
Und prügelte Dich blau und braun,
Und Du Dich solltest dann getrau'n,
Dich anders, als passiv zu
wehren,
Wird Dich das Zuchthaus
mores lehren! —
O Mensch, der Du verhandelt wirst,
Sieh zu, daß Du Dich ja nicht irrst,
In der Adresse des Gerichts,
Denn, ach! sonst steh' ich Dir
für nichts! —

Von Syveton habt Ihr gehört,
Der alle Welt damit empört,
Daß er den greisen Kriegsminister
Von rückwärts feig und tückisch
schlug?
Recht plötzlich nun verstorben ist er
Und da verbreitet, sünd genug,
Nationalisten-Prefesgindel
Verläumderischen Trug und
Schwindel,
Ermordet sei der Syveton
Von einem schnöden
Francmaçon,
Weil er ein Held, ein ganz famoser,
Ein Patriot, ein tadelloser.
Es priesen ihn Lemaitre dann
Und Franz Coppée als großen Mann!
Die Niedertracht, in fetten Lettern,
Stand auch in deutschen
Centrumtblättern —
Und nun stellt sich bestimmt heraus,
Daß Syveton im eignen Hans
Sich als ein Schweinehund erwiesen
Und mußte Selbstmord
sich erkiesen
Als letztes Rettungsmittel, weil
Das Zuchthaus sonst sein sicherer
Theil!
Ihr Herrn Lemaitre und Coppée,
Ihr wackeren Nationalisten,
Ihr Mode- und Reklame-Christen,
Wie fürchterlich seid ihr blämés! —



E. Wilke

Der Kronprinz von Monaco

Albert (zu einem Oldenburger Herrn): „Du bist der
Würdigste, Du sollst mein Nachfolger werden!“

Das böse deutsche Witzblatt
schafft
Graf Bülow Sorgen, massenhaft.
Es nennt in gar nicht delikater
Art oft den Kater einen Kater,
Selbst wenn's mit diesem
Quadruped
Das edle Zarenreich versteht!
Wo anders sind die Diplomaten
Nicht so mimosenhaft gerathen,
Und als im selben Russland drüben
Ein Kerl jüngst im „Swiet“
geschrieben,
Daß Deutschlands Schmeichelei
und Lüge
Die Schuld an vielem Unheil trüge.
Im lieben, guten Russenvolk,
Hat sicher Fürst Swiatopolk
Den Schuft, der so uns angeflegelt,
Nicht auf gut Russisch maßgeraeelt!
Und der Regierung dort im Osten
Thät's wahrlich blos ein
Wörtlein kosten,
Daß er dem Paß das Handwerk
legt,
Wo Jeder sonst den Maulkorb
trägt! —
Doch halt: es scheint, daß drüben izt
Der Maulkorb manchmal lockerer stzt:
Es bringt auf's herrschende System ja
'nen Angriff die „Nowoje Wremja“
Von dem Kapitanleutnant Klado —
So was war unerhört bis dato!
Der sagt die Wahrheit kühnen
Muthes
Der russischen Marineleitung
Und ihrer Feldzugsvorbereitung,
Und diese Wahrheit ist nichts Gutes!
Man hört, ganz schauderhaft verrotte
Die gar nicht flotte Russenflotte
Und wenn man sich nicht rasch
bestimme
Und ganz energisch jetzt beginne,

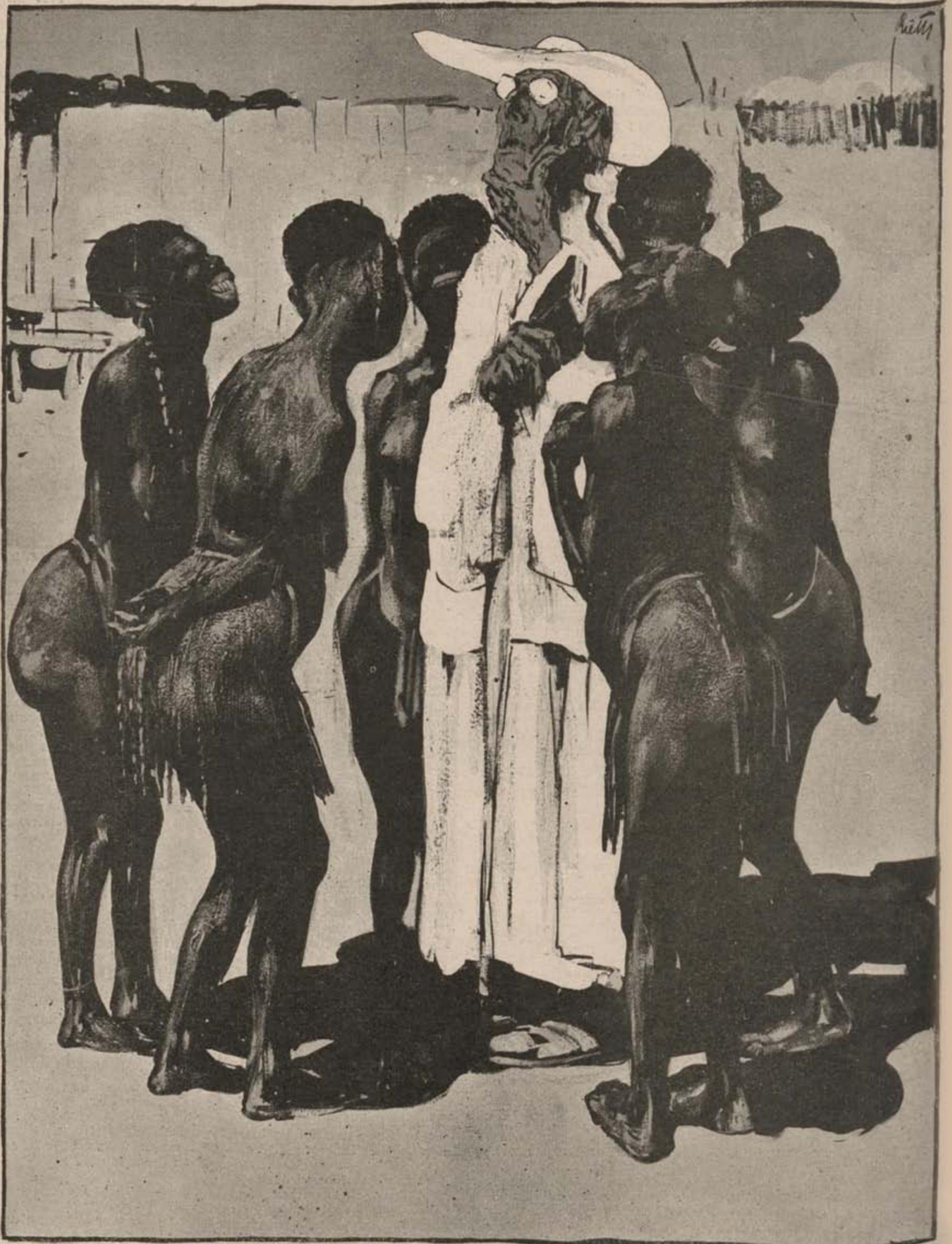
So kam's zum Siege des Mikado.
Das bringt der brave Leutnant Klado
Dem Vaterlande zu Gehör. —
Es heißt, ein hoher Commandör
Der habe oftmals schon mit flotten
Pariser Dämchen und Cocotten
Das Geld verputzt, das jenes Land
für seine Schiffe aufgewandt;
Er heißt — den Namen würg'
ich nieder,
Sonst schimpft der Herr Graf
Bülow wieder!
Herodot

**Juristendeutsch und
Juristenrecht!**

Der oberste Gerichtshof in
Wien erachtete die in Ungarn ge-
schlossene Ehe eines Wieners jüdischer
Religion mit einer Engländerin an-
glikanischen Bekenntnisses für ungül-
tig, weil das Ehehinderniß der Re-
ligionsverschiedenheit „den Abgang
des sittlichen Vermögens zur Ehe-
schließung“ betrifft und „die den
Charakter eines zwingenden Verbots-
Gesetzes tragende Norm“ enthält, daß
ein Christ sich mit einem Nichtchristen
nicht verehelichen darf.
Im Allgemeinen aber kann man
wohl sagen, daß bei den Ehen zwi-
schen Christen und Juden meist
nicht das „sittliche Vermögen“
sondern das konkrete Vermögen
in Frage kommt.

Zur gefl. Beachtung!

Eine unserer nächsten **aktuellen
Beilagen** erscheint als
„Das neutrale Witzblatt“,
herausgegeben vom Oberfeuerwerker
Bülow.



Zucht und Sitte in Klein-Popo

Paul Rieth (München)

„Entschuldigen Sie, Herr Missionar, wir sind so müde. Dürfen wir uns nicht ein bisschen auf unsern Anecho setzen?“